



## Die Frage der Bankenaufsicht.

Am Sonnabend neue Beratungen.

Der Wirtschaftsausschuss des Reichstages wird mit den Sachverständigen für das Bankwesen am kommenden Sonnabend seine nächste Sitzung abhalten. Es ist anzunehmen, daß in dieser Sitzung die Entscheidung über die Organisation der Banken fällt, auf die das Reich Einfluß hat. Ob dabei auch schon die Entscheidung über die Frage der Bankenaufsicht fallen wird, steht noch dahin. Immerhin dürften die Erörterungen schon sehr weit gediehen sein.

## Anderung der Beamtenbefoldungsordnung?

Langsameres Vorrücken und Pensionskürzungen.

Eine Meldung, die von zuständiger Stelle bestätigt wird, besagt, daß bei der Reichsregierung der Gedanke einer Neuorganisation der Beamtenbefoldungsordnung aufgetaucht sei. Es soll sich bei dieser Neuordnung neben gewissen Umgruppierungen in der Einstufung auch um Änderungen bei den Gehaltssteigerungen in der Weise handeln, daß an Stelle des zweijährigen Vorrückens von einer Stufe zur nächsten innerhalb einer Befoldungsgruppe eine Frist von drei Jahren festgesetzt werden soll. Außerdem werde daran gedacht, die Höchstgrenze für Pensionen von 80 auf 75 Prozent wieder herabzusetzen und auch die Witwenpension, die augenblicklich 60 Prozent der Pension des Mannes beträgt, auf 45 Prozent des Höchstpensionsbetrages zu kürzen. Irigendwelche Beschlässe sind noch nicht gefaßt worden.

## Berliner Spitzgehälter

Berlin. Infolge der durch die Notverordnung vorgenommenen Kürzung der Beamtengehälter und des weiteren 20prozentigen Verzichtes beträgt das Gehalt des Berliner Oberbürgermeisters gegenwärtig noch 24 000 Mark, während die beiden Bürgermeister und der Stadtkämmerer 17 300 Mark, die Stadträte und Bezirksbürgermeister 12 000 Mark jährlich erhalten. Durch diese Kürzung werden beim Berliner Magistrat insgesamt 200 000 Mark jährlich eingespart.

## Internationale Zusammenarbeit und Revision.

Die Arbeiter-Opposition gegen die nationale Regierung.

Auf einer gemeinsamen Sitzung des Generalkomitees der Gewerkschaften des nationalen Volkskongresses, der Arbeiterpartei und des beratenden Ausschusses der arbeiterparlamentarischen Fraktion wurde eine Entschließung angenommen, in der es unter anderem heißt:

„Die neue Koalitionsregierung macht grundsätzlich den Versuch, die Sozialpolitik ins Gegenteil zu verwechseln. Die Arbeitslosenunterstützung wird angegriffen mit der Begründung, daß sie den Widerstand gegen den Lohnabbau verhärtet. Da die Regierung unwillkürlich auf wesentlichen Abfächern in der Erwerbslosenunterstützung, Abbau der Löhne und Gehälter im Staats- und Gemeindefeld, Ausgabenbeschränkung für öffentliche Arbeiten und Abfächern im Gesundheits- und Erziehungswesen besteht, wird die gesamte Arbeiterbewegung entschlossene Oppositionsstellung einnehmen.“

Die Politik der Arbeiterbewegung für nationale Wiederaufbau und internationale Zusammenarbeit einschließlich einer Revision des Kriegsschulden- und Reparationsproblems stellt die einzige Grundlage für die Wiederherstellung des Ansehens und der Wohlfahrt der Welt dar.“

## Amerikanischer 200-Millionen-Dollar-Kredit an England?

In Wallstreet sind Verhandlungen im Gange über die Gewährung eines amerikanischen Kredits in Höhe von 200 Millionen Dollar an England. Eine öffentliche Emission ist nicht geplant.

Die Verhandlungen sollen durch den Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, der sich zur Zeit auf Erholungsurlaub in Kanada aufhält, mit New York und London auf telephonischem und telegraphischem Wege geführt worden sein. Der Kredit soll der Bank von England noch vor Zusammentritt des Parlaments zur Verfügung gestellt werden.

Wie weiter inoffiziell verlautet, sind die englischen Kreditverhandlungen erfolgreich zu Ende geführt worden. Das amerikanische Bankensyndikat soll den Engländern eine kurzfristige Anleihe von mindestens 300 Millionen Dollar (über 1,2 Milliarden Mark) gewährt haben. Es wird erwartet, daß nunmehr auch die Bundesreservebank ihren Kredit erneuert.

## Geheimkonferenz Hoovers mit führenden Bankiers.

Präsident Hoover hielt in der Nacht in Washington eine Geheimkonferenz mit einer Gruppe führender Bankiers ab, der auch der Gouverneur der Federal Reserve Bank, Meyer, beizubohnte. Die Besprechung bezog sich auf die allgemeine Geschäftslage.

London, 28. August. Präsident Hoover hat seine Einwilligung zu der Gewährung einer 200 Millionen Dollar-Anleihe Reporter Bankiers an England gegeben.

## Militäraufstand in Lissabon.

Niederwerfung nach schweren Gefechten. In Lissabon bemächtigte sich eine aus Zivil- und Militärpersonen zusammengesetzte Abteilung dreier Kasernen. Die Truppen gingen zu den Revolutionären über und verschanzten sich in einem Park. Die Artillerietruppen begannen eine heftige Beschießung des Kastells Sao Jorge und anderer öffentlicher Gebäude. Die Flieger des Flugplatzes machten mit den Aufständischen gemeinsame Sache. Flugzeuge überflogen die Hauptstadt und warfen Bomben und Aufrufe ab. Die Aufständischen wurden von den regierungstreuen Truppen umzingelt und ergaben sich, da ihnen die Munition ausging. Bei den Gefechten soll es 40 Tote und 260 Verwundete gegeben haben.

## Neue Kämpfe in Lissabon und im Norden.

Nachrichten von der spanisch-portugiesischen Grenze zufolge haben neue Kämpfe in Lissabon zwischen den Regierungstruppen und Aufständischen stattgefunden, wobei es leichten Gelände, zwei Kasernen zu zerstören. Die Eisenbahnzüge bekommen keine Einfahrt von Lissabon und werden in einer etwa zehn Kilometer vorher liegenden Station angehalten. Auch im Norden Portugals finden Kämpfe statt, insbesondere in Coimbra, Porto und Seduval. Im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen wird behauptet, daß die Aufständischen bedeutende Erfolge erzielt hätten.

Der spanische Außenminister teilt mit, daß in unmittelbarer Nähe der spanischen Botschaft in Lissabon heftige Kämpfe stattgefunden haben, weshalb die Botschaftsmittglieder um Asyl bei der englischen Botschaft gebeten haben, wo sie sich zurzeit auch befinden.



Bild auf Lissabon, wo ein Militäraufstand unter blutigen Veräuferten niedergeschlagen wurde.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 28. August 1931.

Merktblatt für den 29. August.

Sonnenaufgang	5 <sup>06</sup>	Mondaufgang	19 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	18 <sup>33</sup>	Monduntergang	6 <sup>07</sup>

1808: Der Begründer der Genossenschaften, Hermann Schulze-Delitzsch, geboren.

Auf dem Lande hat hier und da bereits das Dreschen begonnen. Die Landleute füllen die Regentage, soweit nicht andere Arbeit sie in Anspruch nimmt, damit aus. Auch hierin ist gegen ebendam so manches anders geworden. Zu Großvaters Zeiten hallte Dorf auf, Dorf ab der Gleichklang des drei- oder viertaktigen Flegelrhythmus wider. Später wurde dieses Klappen der Flegel vielfach ersetzt durch das Summen und Brummen der Dreschmaschinen. Das war die Zeit, als die Wöpelbrecher die Technisierung des landwirtschaftlichen Betriebes einleiteten. Es kamen dann die großen Dampfmaschinen, die von Dorf zu Dorf zogen und die auch heute noch vielfach in Betrieb sind. Aber in den größeren Landwirtschaften herrscht heute der Motor vor, der in Stall und Scheune die Handarbeit ersetzt. Und dennoch, ganz ist der Dreschflegel noch nicht zur Ruhe gesetzt und in jedem Dorfe wohl kommt er um diese Zeit und später zur Winterzeit noch zu Ehren. Dieses Dreschen mit dem Flegel war immer eine lustige Zeit. Die Hauptarbeiten waren vorüber und der Landwirt freute sich seiner vollen Scheuern. So mancher alte Bauernspruch stammt aus dieser Zeit des Dreschens mit dem Flegel.

Erntedankfest am Sonntag. In unserer Stadtkirche und auch in verschiedenen Kirchgemeinden der Umgebung wird am Sonntag das Erntedankfest gefeiert. Erntedränze und Gaben zur Schmückung des Altars werden für Sonnabend nachmittag in die Kirche erbeten.

Ein Niesen-Pilz. Gestern nachmittag wurde am Wiesentande von zufällig Vorübergehenden ein Niesenschampignon gefunden, der das stöckliche Gewicht von einem reichlichen halben Pfunde aufwies. Dabei war der Pilz vollständig frisch und sein Futter noch rosa.

Kein elektrischer Strom. Infolge wichtiger Arbeiten an der Hochspannungsleitung wird kommenden Sonntag von 8 bis 15 Uhr kein elektrischer Strom abgegeben.

Eine gefährliche Anstie. Es scheint eine unausstehbare Anstie zu sein, daß in Bier- und Weinflaschen Flüssigkeiten auszuwacht werden, die häufig einen gesundheitsgefährlichen obergar giftigen Charakter haben. So findet man nicht selten Petroleum, Mäuselgäst, Lade oder gar Salzsäure in Flaschen. Die ihrer eigentlichen Bestimmung nach für die dem Genuße dienenden Flüssigkeiten bestimmt sind. Wie leicht geschieht es aber, daß jemand in der Eile, vielleicht weil er gerade einen „Niesendurst“ hat, eine solche Flasche ergreift und austrinkt, um später unter furchtbaren Schmerzen das Verleben zu erkennen. Wenn jemand im Notfall keine andere Flasche zur Hand hat und er eine solche Flüssigkeit aufheben will, dann muß er durch ein deutliches Schildchen kenntlich machen, was in der Flasche enthalten ist. Besser ist es aber jedenfalls, grundsätzlich Bier- und Weinflaschen nur ihrem ursprünglichen Zwecke entsprechend zu verwenden.

Der Psycho-graphologe Rasmus steht am Sonnabend den 29. und Sonntag den 30. August (Sonntag nur bis 1 Uhr Mittag) in Wilsdruff Hotel Welscher Adler während seiner Sprechstunden zur Verfügung des Publikums. Rasmus zählt zu den Astro-Graphologen, deren Dienste von zahlreichen Unternehmungen aus Industrie und Handel bei der Beurteilung von Bewerbungen für wichtige Stellen in Anspruch genommen werden. Bei dem außerordentlichen Interesse, welches heute aus allen Kreisen diesem hochinteressanten Gebiete entgegengebracht wird, darf mit einem starken Besuch gerechnet werden. (Siehe Inf.)

Änderung der Vorschriften über die Bezahlung von Inlandsgeschäften in ausländischer Währung. Nach den neuen Richtlinien für Devisenbewirtschaftung haben die bisher ausgestellten Devisenbewirtschaftungsbescheinigungen für die Abwicklung von Inlandsgeschäften in ausländischer Währung nur noch insoweit Gültigkeit, als es sich um Bezahlung von Forderungen handelt, die vor dem 4. August entstanden sind. Für später abgeschlossene Geschäfte, bei denen an Inländer mit ausländischen Zahlungsmitteln gezahlt werden soll, haben die bisher ausgestellten Bescheinigungen mit dem 28. August ihre Gültigkeit verloren. Da für Inlandsgeschäfte in ausländischer Währung jetzt besondere Bescheinigungen vorgeschrieben sind, wolle denjenigen Firmen, die im Rahmen ihres bisherigen Geschäftsbetriebes regelmäßig Zahlungen in ausländischer Währung an Inländer zu leisten haben, anheimgegeben, sich zwecks Ausstellung einer solchen Be-

scheinigung erneut an die Industrie- und Handelskammer zu wenden. Bescheinigungen für solche Zwecke können jedoch nicht in dem bisherigen Umfang ausgestellt werden, da in jedem einzelnen Falle nachgeprüft werden muß, ob eine derartige Zahlungsweise in dem betreffenden Geschäftsbereich bisher handelsüblich war, und weil, soweit es sich um Bezahlung von Einfuhrwerten handelt, die Genehmigung nur in solchen Fällen erteilt werden darf, in denen die Ware zur Verarbeitung im Inlande bestimmt ist. Außerdem, und hierin liegt die wesentlichste Einschränkung gegenüber den bisherigen Bestimmungen, dürfen allgemeine Genehmigungen für Inlandsgeschäfte nur noch zur Verfügung über Devisen, die im Besitze der Firma sind, nicht aber zum Ankauf von Devisen, ausgestellt werden. Die Industrie- und Handelskammer Dresden weist im übrigen darauf hin, daß jede Firma, die eine allgemeine Devisenhandelsbescheinigung besitzt, bis zum 6. jedes Monats, also erstmals Anfang September, der Devisenbewirtschaftungsstelle (beim Landesfinanzamt Dresden, Deorientstraße 4) eine Aufstellung über alle Geschäfte einzureichen hat, die sie auf Grund dieser Bescheinigung vorgenommen hat. Vorbrude für diese Aufstellungen sind voraussichtlich vom 31. August an bei der Industrie- und Handelskammer, Albrechtstraße 4, zu haben.

Die Zeitungssofferte ist erwiesenermaßen diejenige Offerte, die den größten Erfolg verspricht. Warum? Weil sie der stille Reisende ist, der in jedes Haus kommt, der im Gasthaus, beim Barbier, im Wartezimmer des Arztes, auf den Bahnhöfen und an zahlreichen anderen Orten — selbst am stillsten aller Orten — die Firma empfiehlt. Und zwar zu jeder Stunde des Tages bis hinein in die Nacht! Die Zeitung ist nicht starr — wie etwa die Reklamesäule oder das Schaufenster — an einen bestimmten Punkt gefesselt, nur zu den daran Vorübergehenden sprechend. Nein, sie sucht das Publikum auf, geht auch in den Nachbarort und noch weiter, viel weiter! Sie spricht immer zu einer ganzen Familie, macht unausgesetzt Propaganda, empfiehlt da und dort. Warum: wenn du deinem Geschäft neues Blut zuführst und den Kreis deiner Kundenschaft erweitern willst, so lasse jetzt den stillen Reisenden für dich arbeiten! Zum beginnenden Herbst ist gerade die rechte Zeit!

Unter den vielen Kollekten, die bei den Sonntagsgottesdiensten der Kirchgemeinden eingesammelt werden, nimmt die freiwillige Kirchenkollekte, den den er-luth. Jungmädchen für Sonntag, den 30. August, bewilligt worden ist, eine besondere Stellung ein. Ihre Ertragnisse sind für die Weiterführung der kirchlichen Arbeit an der weiblichen Jugend bestimmt. Zwar bringt die Jugend selbst Mittel aus eigener Kraft auf, aber durch die schwere wirtschaftliche Lage ist die Zahl der Erwerbslosen unter den Jugendlichen erschreckend hoch. Dadurch gehen die Mitgliedsbeiträge herunter, es wachsen aber andererseits dem Jugendwerk neue Aufgaben zu. Freizeiten und Lehrgänge für jugendliche Erwerbslose werden veranstaltet, die Jugendberufshilfsfürsorge wird ausgebaut, die Vereinsarbeit gewinnt erhöhte Bedeutung. Ohne Unterstützung der älteren Gemeindeglieder läßt sich diese Arbeit aber nicht ermöglichen, darum die freiwillige Kirchenkollekte und eine Werbeaktion, am gleichen Tag, die dem Werk neue Freunde und neue Mitglieder zuführen und zugleich der Öffentlichkeit Arbeitsziele und Arbeitsweise näherbringen soll.

Kirche und Rundfunkstörungen. Das Evangelisch-lutherische Landeskonfessionarium weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß zur Vermeidung von Rundfunkstörungen bei Neuanschaffung von Motoren für Orgel oder Blodengeläute die elektrischen Anlagen mit entsprechenden Schutzvorrichtungen ausgestattet werden müssen.

145 586 Kraftfahrzeuge waren am 1. Juli 1931 in Sachsen in Betrieb. Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes wurden bei der Erhebung vom 1. Juli 1931 in Sachsen 145 586 Kraftfahrzeuge (ohne die der Reichspost und Reichswehr) festgestellt. Darunter befanden sich 32 627 Kleinkraftwagen, 46 700 Großkraftwagen, 48 677 Personenkraftwagen (einschließlich 843 Kraftomnibusse), 15 710 Lastkraftwagen, 243 Kraftwagen für Feuerlöschzwecke, 113 Straßenreinigungsmaschinen und 1516 Zugmaschinen ohne Güterladearaum. Von der Gesamtzahl der einzelnen Kraftfahrzeugkategorien waren ausländischen Ursprungs 4640 (5,8 v. H.) Kraftwagen, 10 785 (22,2 v. H.) Personenkraftwagen und 3068 (19,5 v. H.) Lastkraftwagen. Ein Vergleich der diesjährigen Bestandszahlen mit jenen des Vorjahres ist nicht möglich, da in diesem Jahre nur die in Betrieb befindlichen Fahrzeuge gezählt wurden, während die Bestandszahlen des Vorjahres auch die vorübergehend außer Betrieb gestellten Fahrzeuge mit enthielten.

600 Millionen Pfund Seefische. Es ist nicht allgemein bekannt, daß die deutsche Hochseefischerei volkswirtschaftlich eine nicht geringe Rolle spielt. Sie ist allerdings ein Gewerbezweig, der noch lange nicht voll beschäftigt ist, und der noch wesentlich zur Deckung unseres Bedarfs für die Volksernährung beitragen könnte, die uns noch im letzten Jahre über 3 Milliarden RM. für die Einfuhr von Lebensmitteln gekostet hat. Die Seefischerei verfügt über 356 Dampfer, 250 Motorfahrzeuge u. über 12 000 andere Fahrzeuge. Die Hochseefischerei beschäftigt rund 9000 Personen und die Küstenfischerei rund 8000. Die Zahl der Arbeitskräfte von Fischhandel und Fischindustrie beträgt mehr als 200 Personen. Der Gesamtfang der deutschen Seefischerei betrug im Jahre 1930 600 Millionen Pfund, wovon allerdings nur etwa vier Fünftel in Deutschland abgesetzt werden konnten. Der Erzeugungswert des deutschen Seefischfanges beträgt 80 Millionen Mark, der Handelswert ist naturgemäß wesentlich höher. Wenn man den englischen Seefischexport mit 50 Pfd. je Kopf und Jahr dem deutschen Verbrauch von noch nicht einmal 18 Pfund gegenüberstellt, erkennt man, wie sehr der deutsche Seefischverbrauch noch gesteigert werden kann und muß. Wir haben in unserer schweren wirtschaftlichen Notlage die unabweisliche Verpflichtung, nach Möglichkeit in erster Linie nur solche Erzeugnisse für unsere Ernährung zu verwenden, die deutschen Ursprungs sind, und dazu rechnet vor allem der immer noch zu wenig beachtete Seefisch, der zu unseren wertvollsten Nahrungsmitteln gehört und der deshalb mehr als bisher in unseren Küchenzetteln aufgenommen werden sollte.

Auch Gehaltskürzungen bei der Schutzpolizei. Die Vereinigung Sächsischer Polizei- und Gendarmen-Offiziere schreibt: „Die vor Erlass der Notverordnung vom 5. Juni 1931 in verschiedenen Tageszeitungen erschienenen Presse-notizen über Herausnahme der Reichswehr und Polizei aus den Gehaltskürzungen und dergleichen haben in den Kreisen der Öffentlichkeit die irrtümliche Ansicht aufkommen lassen, daß bei der Schutzpolizei Gehaltskürzungen nicht vorgenommen würden und die Polizeioffiziere und Beamten ihre Bezüge noch so erhalten, wie sie vor dem 1. Juli 1931 gezahlt wurden. Dies ist unrichtig. Die Schutzpolizei wird genau so wie alle übrigen Beamtenkategorien durch die Notverordnung betroffen. Als Sonderentschädigung mit Rücksicht auf die besonders starke dienstliche Anspruchnahme erhalten von den Polizeioffizieren lediglich die Polizeileutnants und -oberleutnants monatlich 6 Mil-

### Wetterbericht.

Zunächst noch Fortbestand des jetzigen Witterungscharakters. Bei nördlichen Winden kühl, vorherrschend wolkig und vereinzelt auch etwas Regen. Für später Möglichkeit einer Wetterbesserung noch vorhanden.

## Sachsen und Nachbarchaft

### Aus dem Landtag.

#### Deutschnationale und Reichsreform.

Die Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat dem Sächsischen Landtag folgende Anfrage zu geleitet:

In der Presse hat der preussische Finanzminister vorzeitig einen Gesetzentwurf veröffentlicht, der den Plan einer durchgreifenden Reichsreform enthält. Bereits in der Sitzung des Rechtsausschusses vom 24. Juni 1931 hat der deutschnationale Vertreter die Regierung wegen des damals schon umlaufenden Gerüchts, daß die Reichsregierung mit Unterstützung der preussischen Regierung im Wege der Notverordnung die Durchführung einer verfassungsändernden Reichsreform plane, interpelliert; der anwesende Herr Ministerpräsident hat dazu geschwiegen. Wir fragen: 1. Ist die sächsische Regierung an der Länderkonferenz und ihren Beschlüssen beteiligt und welche Stellung hat sie zu den Plänen einer Reichsreform eingenommen. 2. Ist sie gewillt, diesen verfassungsändernden Plänen der Reichsregierung schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und durch Klage vor dem Staatsgerichtshof feststellen zu lassen, ob mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung derartige verfassungswidrige Maßnahmen durchgeführt werden können?

#### Um die Verfassungsfeiern.

Weiter fragt die deutschnationale Fraktion: In der Landtagsfraktion vom 17. Februar 1931 ist durch Mehrheitsbeschluß festgestellt worden, daß die Schuler öffentlichen Lehranstalten zur Teilnahme an den Verfassungsfeiern nicht gezwungen und wegen ihres Fernbleibens nicht bestraft werden dürfen. Die sächsische Regierung hat jetzt entgegen diesem Landtagsbeschluß angeordnet, daß die Verpflichtung zur Teilnahme an den schulpflichtigen Verfassungsfeiern wie bisher weiterbesteht. Wir fragen: Wie rechtfertigt die Regierung diese offenkundige Nichtachtung des Landtagsbeschlusses?

**Dresden. Gemahregelte Kommunisten.** In einer Straßenbahnerversammlung hatten mehrere der kommunistischen Revolutionsären Gewerkschafts-Opposition angehörende Betriebsratsmitglieder der Straßenbahn die Versammlungsleiter im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Angleichung der Gemeindearbeiterlöhne zur Bildung von Streikleitungen aufgefordert. Die Straßenbahndirektion hat daraufhin drei Betriebsratsmitglieder fristlos entlassen, weil ihr Verhalten eine Verletzung der ihnen als Betriebsratsmitglied auferlegten Pflichten darstellt.

**Bad Schandau. Gesteigerter Fremdenbesuch.** Nach den vorläufigen Teilergebnissen der Statistik sind in dieser Saison bis Mitte August in Bad Schandau 4700 Kurgäste gezählt worden. Das bedeutet im Verhältnis zum gleichen Zeitraum des Vorjahres (3760 Kurgäste) eine Steigerung um rund 25 Prozent. Außerdem wurden noch 18 000 Nacht Fremde mit einer Aufenthaltsdauer von 1 bis 3 Tagen gemeldet. — Fürste da nicht die 100-Mark-Verordnung segensreich mitgewirkt haben?

**Königsbrück. Das Kind im Steinbruch.** In der Nähe der hiesigen Granitsteinbrüche suchten Kinder nach Brombeeren. Plötzlich kam ein 11jähriges Mädchen dem Rande eines Steinbruches zu nahe und stürzte in den Abgrund. Nach einem Fall von etwa 10 Metern blieb es an einem Gesteinsvorsprung hängen. Der in der Nähe weilende Steinbruchspächter holte mit vieler Mühe das bewußtlose Kind von der Wand, das schwere Kopfverletzungen davongetragen hatte.

**Riesa. Ortsgruppe Riessa vom Sängerbund Meißner Land.** In der außerordentlichen Hauptversammlung der Ortsgruppe Riessa vom Sängerbund des Meißner Landes wurde Kantor Baer-Lommatshsch, Chorleiter des dortigen Gruppenvereins „Liedertafel“, zum Ortsgruppenchorleiter Herr Reinert, Chorleiter des Taubhormergesangsvereins, zum stellvertretenden Ortsgruppenchorleiter gewählt. Dem bisherigen Ortsgruppenchorleiter Stad.-Rat Schönebaum, wurde der Dank für seine langjährige erspriehliche Tätigkeit zum Ausdruck gebracht. Das Weibchen des Bundes-Chorleiters Kantor Dienrich-Wilsdruff wurde durch Erben von den Vätern geerbt.

**Niederpoylau. Hindenburg als Paie.** Der Reichspräsident hat bei dem zehnten Kinde des Verwaltungsarbeiters Hauke die Patenschaft übernommen und den Eltern ein Geldgeschenk und einen Brief mit eigenhändiger Unterschrift zuweisen lassen.

**Freiberg. Bundesstreffen des Stahlhelm verboten.** Das auf den 25. und 26. September in Freiberg angelegte Bundesstreffen des Stahlhelm ist auf Anweisung des Ministeriums des Innern verboten worden.

**Freiberg. Neue Steuern.** Die Kreisbauhauptmannschaft hat die Stadt angewiesen, zur teilweisen Deckung des Fehlbetrages im Haushaltsplan folgende Steuern einzuführen: Erhöhung der Viehsteuer um 100 Prozent, Erhebung einer Getränkesteuer von 10 Prozent und von 300 Prozent Zuschlag zur Biersteuer.

**Dobrichsd b. Freiberg. Tödlicher Unfall.** Hier verunglückte ein verheirateter Kraftwagenführer aus Freiberg beim Zusammenstoßen von zwei Kraftwagen tödlich.

**Reichenbach. Scheunendbrand.** Bei einem Gewitter schlug ein Blitz in Weiersdorf in eine Scheune des Gutsbesitzers Winter und äscherte diese mit den Erntevorräten völlig ein. Das Wohnhaus konnte erhalten bleiben.

**Diplau. Entwertung aller Werte.** Das große Fabrikgrundstück der Firma Käyer u. Müdinger wurde in der gerichtlichen Zwangsversteigerung der Girozentrale Sachsen für den Betrag von 3000 M. unter gleichzeitiger Übernahme der auf dem Grundstück ruhenden Lasten zugeschlagen. Das Grundstück ist nach dem Verkehrswert auf 145 200 M., der Zubehör auf 94 484 M. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 207 000 M.

**Regis-Bräu. 31,2 Prozent Aufwertung.** Die hiesige Stat.ische Sparkasse wertet die Aktienanlagen laut dem Entwurf des Teilungsplanes mit 31,2 Proz. auf.

**Leipzig. Verjübelt.** Seit dem Freitag vergangenen Woche war der 24 Jahre alte Kassenbote und Buchhalter Kurt Teuscher aus Leipzig nach Unterschlagung von 2500 Mark verschwunden. Teuscher war in Frankfurt a. M. in einem der ersten Gasthäuser abgeblieben. Dort wurde der junge Mann auf der „Zeit“ wegen ruhestörenden Lärms festgenommen. In seinem Besitz befanden sich noch 1200 M.

**Leipzig. Kommunische Schreckensabteilung unschädlich gemacht.** Bekanntlich wurden im Zusammenhang mit der Verfolgung des Mordes an dem Nationalsozialisten Bümel eine Anzahl junger Kommunisten verhaftet, die der Mittäterschaft dringend verdächtig sind. Nun hat sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt, daß man hier, um mit Wallace zu reden, eine wirkliche „Bande des Schreckens“ unschädlich gemacht hat. Die Verhafteten kommen auch als Mittäter für die während eines wilden Erntearbeiterfreis in der Nähe von Leipzig verübten Ernte- und Maschinenschädigungen in Betracht. Es handelt sich um eine geschlossene Personengruppe, deren Angehörige von öffentlicher Unterstützung lebten.

### Neues Hochwasser im Schwarzwassertal.

Fast der Höchststand vom 6. Juli erreicht.

Schwere Gewitter gingen im Gebiet westlich vom Fichtelberg bis zum Auersberg nieder und durch starke Regenfälle trat im Schwarzwassertal, zwischen Johannegeorgenstadt und Schwarzenberg erneut eine erhebliche Überschwemmung ein. Das Wasser erreichte fast den Höchststand vom 6. Juli. Besonders schwer wurde die Gegend von Breitenhof und Antonsthal getroffen. Zwischen den Fichtenhübel und dem Kammschein wurden mehrere Baustellen vom Hochwasser überflutet.

### Die Königsbrücker Heide blüht!

Länd-Stimmung im Sachsenland.

Mit dem Namen Königsbrück verbinden sich in Ostachsen sofort die Begriffe: Truppenübungsplatz und Motortrassen. Viele wissen darüber hinaus, daß es zu guter Pflanzzeit in den riesigen Wäldern um Königsbrück und am Keulenberg so gut Ernte einzuharsten gibt, daß von Dresden aus dann sogar ein besonderer „Pflanzzug“ nach Königsbrück fährt. Man hat, der nach Bautzen oder zum Spreewald wollte, hat ganz erklaun seinen Wagen auf dem großen Marktplatz von Königsbrück angehalten und sich erst einmal gründlich umgeblickt in diesem wie aus alten Zeiten wiedererstandenen Stadtbild. Königsbrücker erleben oft, daß ihre Heimat entdeckt wird: immer größer wird die Zahl der Kraftwagen, die sich auf den Parkplätzen täglich zusammenfinden.

Früher schon war Königsbrück Durchgangsort, Knotenpunkt. Es ist entstanden durch die Bedürfnisse des sich hier kreuzenden Verkehrs. Es hat heute mehr als je zuvor einen Durchgangsverkehr, der einer großstädtischen Hauptstraße wenig nachsehen dürfte. Dazu tragen die gepflasterten Autostraßen von Dresden nach Bautzen, zum Spreewald und nach Berlin, die alle über Königsbrück führen, wesentlich bei. Mit Dresden ist das kleine Städtchen durch eine Omnibuslinie und durch die Eisenbahn verbunden. Es ist bei Bergnähungstreffenden und Wanderfahrern bereits Gipsflogenheit geworden, auf der Fahrt vor oder nach Dresden zuerst oder zuletzt in Königsbrück Halt zu machen und den Zauber dieser wirklich „vergessenen Stadt in der Heide“ auf sich wirken zu lassen. Entzückend sind die kleinen Häuschen, bei denen man tatsächlich „aus der Dachrinne trinken“ kann — alle farblich wie in einem lustig-ernten Wäldchen. An ganzen Straßenzügen ist die Architektur der letzten 150 Jahre spurlos vorübergegangen. Gassen und Winkel liegen genau wie bei Spitzweg — und sind auch so farbenfroh. So sieht die KleinStadt aus, wie sie der Großstädter sich vorstellt.

Etwas weiter draußen blüht jetzt die Heide. Wer das noch nicht gesehen hat, kann die nicht verstehen, die hungrig sind nach einem bishigen Heide. Sie sei hier nicht beschrieben — man mag bei Länd nachlesen, was man sich nicht zu erwandern getraut. Hier bei Königsbrück ist noch unentdeckte Heide. Hier kann man stundenweit durch Heide und Wald laufen, man sieht Heide und Sträucher, Hasen und Kaninchen, wenn's glückt auch einen Fuchs und ein Buschardpaar — aber keinen Menschen.

Man kommt man in eines der verlassensten Dörfer, in denen noch sämtliche Häuser und Höfe stehen, die aber bis auf die bloßen Mauern ausgeplündert sind: ein Stück Schlachtfeld auf dem Truppenübungsplatz, das ganz besonders wirkt, wenn man ahnungslos und allein plötzlich darauf lößt.

Die Heide blüht! Sie sprüht in tausend Farben. Unjagbar, was die Natur in einer Heidelandschaft verschwendet! Man möchte singend durch die Heide wandern und aller Welt die Schönheit solcher Stunden offenbaren. . . .

## Aus dem Gerichtsjaal

**Amtsgericht Wilsdruff.** Vor dem hiesigen Amtsgericht fand gestern eine Verhandlung gegen den Kaufmann Hansen aus Dresden statt. Zugrunde lag der Zusammenstoß, den der Genannte mit seinem Auto am 4. Juni bei der Einmündung des Sadsdorfer Weges in die Meißner Straße mit dem Motorrad des Bergarbeiters Schmidt aus Braunsdorf hatte. Der Letztere wurde dabei vom Rade geschleudert und erlitt einen Beinbruch, der seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte. Das Gericht verurteilte den Kaufmann Hansen zu 60 RM. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis, weil er das Vorfahrtsrecht verletzte und die Kurve bei der Straßeneinmündung nicht vorchriftsmäßig genommen hat.

### Wegen eines Bullen ins Zuchthaus.

**Dresden. Das Schwurgericht** begann seinen 4. diesjährigen Tagungsabschnitt mit einer Weineidsache. Angeklagt war ein Landwirt aus Treugebtha, der bei Leistung des Offenbarungseides im Jahre 1930 vor dem Amtsgericht Großenhain einen Bullen, einen Stamm Hühner u. a. nicht mit angegeben hatte. Der Angeklagte hatte bei seiner ersten Vernehmung angegeben, die Sachen vergessen zu haben. Später verteidigte er sich damit, den Bullen seinem Bruder übergeben zu haben. Demgegenüber stand die Tatsache, daß er selbst unmittelbar um die gleiche Zeit bei Aufstellung der Viehlisten den Bullen als ihm gehörend verzeichnete. Das Schwurgericht erkannte auf 1 Jahr Zuchthaus und 2jährige Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Päßlig, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömmer, sämtlich in Wilsdruff.

**Schlachtungen im 2. Vierteljahr 1931.** In der folgenden Übersicht werden die vorläufigen Ergebnisse der im Statistischen Landesamt bearbeiteten Statistik der Schlachtvieh- und Fleischschau für das 2. Vierteljahr 1931 und in Klammern die Vergleichszahlen für das vorhergehende Vierteljahr wiedergegeben. Der Fleischschau wurden im Freistaat Sachsen unterzogen: Pferde 2188 (3191), Ochsen 5307 (6284), Bullen 15 909 (13 892), Kühe 34 850 (38 651), Junggrinder 4927 (4934), Kälber 120507 (100300), Schweine 339 361 (384507), Schafe 39501 (51 677), Ziegen 7681 (7240). Die Zunahme (plus) oder Abnahme (—) betrug im 2. Vierteljahr 1931 gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres in Hunderteilen bei Pferden — 22,33, Ochsen — 15,63, Bullen plus 3,71, Kühen — 6,59, Junggrindern plus 2,90, Kälbern — 8,41, Schweinen plus 7,85, Schafen plus 3,51, und Ziegen — 5,93.

**Anträge zur Schlächtereien.** Am Montag, den 31. August, läuft die Frist zur Einreichung der Voranmeldungen von Entschuldigungsanträgen zur Schlächtereien für landwirtschaftliche Betriebe ab. Deshalb wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß eine Berücksichtigung von Entschuldigungsanträgen nur dann möglich ist, wenn die Voranmeldungen nach dem vorangehenden, bei der Amtshauptmannschaft erhältlichen Vordrucke bis zum 31. d. M. bei der Amtshauptmannschaft eingegangen sind.

**Eine wahnsinnige Truthe.** Wer kennt nicht das alte Scherzspiel von Hans Sachs „Das Kälberbrüten“. Und wer weiß nicht, daß die Menschen, wenn sie der Geist verläßt, die seltsamsten Dinge anstellen. Daß aber auch eine Truthe, von der man doch eigentlich gar nicht viel Geist erwartet, von diesem bishigen Geist auch noch verlassen und sozusagen irrsinnig wird, steht wohl in der Naturgeschichte einzig da. Und es ist doch geschehen, und zwar in Welsau (Kreis Zörgau) im Garten des Gastwirts Laube. Dort hat sich eine Truthe am Gartenzaun ein Brutnest hergestellt, hat im Schweize ihres Angesichts Kollapsel zusammengetragen und in dieses Nest gelegt und schlüpfte sich nun damit herum, diese — Apfel anzubrüten. Dabei greift sie jeden wühend an, der sie bei ihrem wichtigen Brutgeschäft zu stören sucht. Und soll einmal einen sagen, das arme Tier wäre nicht verrückt geworden. Obei hat es etwa bei seinem „Herren“, dem Gastwirt, zu viel genippt?

**Burthardswalde.** Die hiesige Kirchengemeinde feiert am kommenden Sonntag ihr diesjähriges Erntedankfest. Der Gottesdienst wird durch Darbietung des Altenhofschen „Festgesanges“ verschönt. Mit dem Schmücken des Gotteshauses ist dieses Jahr die Gemeinde Großschönau der Reihe, aber auch von den anderen zur Parodie gehörigen Dörfern wird reicher Schmuck erbeten.

**Niederwartha. Vom Babnischlöchen.** Des Sommers schönste Gaben, Rosen und Dahlien, in ihrer herrlichsten Blüte vor ihrem Erben noch einmal in unübertrefflicher Fülle zu schauen, sich an ihnen zu erfreuen und die Kunst ihrer Züchter Willi Benke, Gohlis und Otto Reinhardt, Kosselbaude zu bewundern, bietet sich nächsten Sonntag und Montag in der großen Halle des Babnischlöchens die beste Gelegenheit. Um den Genuß dauernd zu gestalten, haben es sich die rührigen Wirtsleute Mühe und Geld kosten lassen, durch eine Tombola den Gästen Gelegenheit zur Erwerbung der schönsten gärtnerischen Erzeugnisse zu geben. Musikalische Unterhaltung durch Künftler, ein gemütliches Tänschen und nicht zu vergessen — die rühmlichst bekannten Vorräte aus Küche und Keller, von angenehmer, freundlicher Bedienung dargereicht, versprechen einen eigenartig schönen Aufenthalt in den geschmackvoll vorgerichteten Räumen. Näheres siehe Anzeige.

**Landberg. Naturschänder.** Nachdem vor einiger Zeit die von der Gemeinde Mohorn aufgestellten Bänke nach Grund zu rutschlose Hände in gemeiner Weise beschmutzt hatten, sind auch die Bänke im Schmieberggraben nach dem Landberg so besudelt worden, daß Spaziergänger im weiten Bogen vor Eltel vor diesen Bänken flüchten. Es wird dringend gebeten, die Hebelster zu Anzeige zu bringen.

**Mohorn. Blinder Alarm.** Mittwoch Abend gegen 1/8 Uhr ertönten die Sirenen in Grund und Mohorn; hier veränderten auch Turmglocken Feuer. Da nirgends ein Feuerzeichen zu sehen war, hörte man die Worte „blinder Alarm“. Wenige Minuten nach dem Sturme fand man die Freiheit. Feuerweh in Tätigkeit am angenommenen Brandobjekt. Einige der benachbarten Wehren hatten bereits ihre Spritzen fahrbereit gemacht.

**Grund. Jagdglied.** Fabrikbesitzer Baldeweg schoß Sonntag Abend in unmittelbarer Nähe der Schule einen fröhlichen Hirsch, einen Sechsenber.

### Kirchennachrichten

für den 13. Sonntag nach Trinitatis.

**Wilsdruff. Vorm. 1/9 Uhr Erntedankfest.** Kirchenmusik: Motette von Rindl. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. Gaben zur Schmückung der Kirche für Sonnabend nachmittag erbeten.

**Grumbach. Erntedankfest.** Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Schmedet und lebet, wie freundlich der Herr ist.“ Gemischter Chor von A. Stein. „Herr, deine Güte reicht so weit.“ von E. Grell für Posaunen. Kollekte für den Orgelfonds. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

**Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst** und heiliges Abendmahl (Pfarrer i. A. Seltmann).

**Untersdorf. Vorm. 1/9 Uhr Feier des Erntedankfestes.** Kirchenmusik: „Gott ist mein Lied“ von Beethoven. (Gesangsverein Untersdorf.)

**Weistropf. Vorm. 1/9 Uhr Erntedankfestgottesdienst.** Kollekte zur Kirchenverschönerung. Kirchenmusik: „Hoch über dir, du hehres Sternenezelt“ von B. A. Mozart. Freim. Kirchenchor. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (jüngere Abteilung). — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

**Sora. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.**

**Niedersdorf. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.**

**Embach. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.**

**Blankenstein. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.**

**Tanneberg. Nachm. 1/2 Uhr Erntedankfest (Pf. Görnig).**

**Burthardswalde. Vorm. 8 Uhr Erntedankfest.** Kirchenmusik: „Festgesang“ für gemischten Chor, Sopran solo und Orgel von C. Altenhofer.

**Burthardswalde. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.** Kollekte für den Ev.-Luth. Jungmädchenbund.

### Bereinskafender.

**Kirchchor.** Heute Freitag 1/8 Uhr. Turnverein D. T. 29. und 30. August Bezirksturnfest. Daus- und Grundbesitzerverein. 29. August Versammlung. Ortsauschuß für Handwerk und Gewerbe. 31. August DdB. 3. September Vortragabend.

## Nutzholzversteigerung.

Staatsforstrevier Spechtshausen.

Freitag, am 4. September 1931, vorm. 10 Uhr im „Amtshof“ in Tharandt. 495 w. Stämme 10/19 cm; 127 w. Stämme 20/44 cm mit 190 fm; 8066 w. Röße 7/14 cm; 240 w. Röße 15/44 cm mit 130 fm; 457 w. Baumplöße 5/6 cm; 400 w. Reischnngen 5 cm. Unterförde V. Klasse; 50 rm Nuhknüppel; aufbereitet in den Abt. 4, 6, 7, 8, 10-15, 17, 18, 21-27, 34-36, 38-40, 42, 43, 47, 106, 189-141, 143, 144.

Forstamt Spechtshausen. Forstkasse Dresden.

## Sächs. Militärverein für Wilsdruff u. Umg.

Die Kameraden wollen sich am Bezirksturnfest des 6. Bezirkes Freitag im Turgen Mittel- elde Dresden (S. T.) am 29. und 30. August recht zahlreich beteiligen.

## Achtung Schützen!

Auf Einladung des Turnvereins D. T. zum Bezirks-Turnfest am 29. und 30. August werden die Kameraden gebeten, sich am Festzug am Sonntag, den 30. August, zahlreich zu beteiligen! Der Turnverein D. T. hat sich jederzeit an unseren Festauszügen beteiligt und wollen wir durch starke Beteiligung unsererseits ihm unseren Dank zeigen. Stellen zum Festzug: 12.30 Uhr an der Schule, 13 Uhr Abmarsch des Festzuges. Anzug: Uniform, weiße Hose. Otto Rost, stellv. Vorsitzender.

## Bahnschlösschen Niederwartha

Sonntag, den 30. u. Montag, den 31. August 1931

## Grosse Rosen- und Dahlienschau

Neuheiten

verbunden mit musikalischer Unterhaltung, Tombola und freiem Tänzchen

Aussteller:

W. Benke, Gohlis; O. Reinhardt, Cossebaude.

Eintritt frei!

Es laden herzlichst ein Emil Ettrich u. Frau.

## Bekanntmachung.

Infolge wichtiger Arbeiten an unserer Hochspannungs- u. Leitungsanlage wird

Sonntag den 30. August 1931 von 8 Uhr bis 15 Uhr

die Stromlieferung für Wilsdruff unterbrochen

Freitag, am 27. August 1931

## Kraftwerke Freital, Aktiengesellschaft

## Sachsenbitter

der würzige und bekömmliche Magenlikör

Wein- u. Spirituosen-Handlung A. Schneider, Dresdner Str. 194

## Turnverein Wilsdruff

Sonnabend und Sonntag, den 29. u. 30. August 1931

## Bezirks-Turnfest

Sonnabend ab 5 Uhr nachmittags Wettkämpfe der Älteren auf dem Turnplatz, Meißner Straße.

Abends 8 Uhr Fest-Abend im Gasthof zum „Goldenen Löwen“.

Konzert, Turnen der Dresdner Kunstturner-Vereinigung und des Turnvereins Wilsdruff.

Sonntag vormittags ab 1/2 8 Uhr auf dem Festplatz, Meißner Str., turnerische Wettkämpfe, Wettspiele.

Ab 10 Uhr im Städtischen Schwimmbad Wetschwimmen.

Nachmittags: 1 Uhr Festzug. Stellen an der Schule. Ab 2 Uhr Schauturnen, Spielen, Volkstänze, Sondervorfürungen (Kunstturner), Volkstänze, Handball-Werbespiel, Konzert der Stadtkapelle. 6 Uhr Siegerfeier.

Das Festzeichen für 0,40 RM berechtigt zum Besuch sämtlicher Veranstaltungen. — Wir laden die Einwohner von Stadt und Land hierzu herzlichst ein. Der Turnrat.

## Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktage 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

## Wir verschenken

nichts, aber zu noch nie dagewesenen Preisen

bieten wir Ihnen

denkbar günstige Einkaufsgelegenheit.

Unsere einwandfreien, guten Qualitätswaren

in unverminderter Güte sind Ihnen ja bekannt.

Das unerreichte Ausnahme-Angebot läuft bis 5. Septbr.

Bonbonmischung, säuerl. 1 Pfd. nur 50 Pfg.

Teegebäck, fein im Geschm. 1 Pfd. nur 54 Pfg.

Vollmilch-, Nuß- u. Mokka-

Schokolade 3 Tafeln à 100 g zus. nur 56 Pfg.

Kakao, garantiert rein 1 Pfd. nur 56 Pfg.

I. Volksmischung 1 Pfd. nur 60 Pfg.

Schokoladen-Mürbegebäck 1 Pfd. n. 65 Pfg.

Schokoladen-Spitzkuchen 1 Pfd. n. 65 Pfg.

Fruchtwaffeln . . . . . 1 Pfd. nur 70 Pfg.

Schokoladen-Trinkkakao 1 Pfd. nur 70 Pfg.

Bruchschokolade . . . 1 Pfd. nur 80 Pfg.

Vollmilchnußbruch . . 1 Pfd. nur 100 Pfg.

Alle übrigen Süßwaren zu fabelhaft

niedrigen Preisen.

Konfitüren- u. Zuckerwarenfabrik H. Deblitz

Verkaufsstelle Wilsdruff Dresden

Str. 233

• Ia Anis Ia • 1/2 Pfd. 12 Pfg.

Seibmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122.

## Ernteschleifen

Erntereime

reiche Auswahl, bei

H. Pinkert, Zedlitzstr.

Unterhaltener

## Sportwagen

zu verkaufen. Wo, sagt die

Geschäftsstelle bis. Blattes.

Es ist

ganz

falsch,

wenn man denkt, ohne

Reklame auszukommen.

Richtig

ist

vielmehr

— und das sollte jeder

bedenken —, dass der

Weg zum Erfolg durch

gediegene Reklame im

„Wilsdruffer Tageblatt“

gebahrt wird!

Sommer-

prossen

werden unter

Garantie durch

VENUS (Stärke

b) be-

seitigt. Preis Mark 2.75

Drogerie P. Kletzsch

## Nur zwei Tage! Sonnabend den 29. und Sonntag den 30. August (Sonntag nur bis 1 Uhr mittags) in Wilsdruff, Hotel „Weißer Adler“, I. Et.

## KAUM ZU GLAUBEN . . . . .

Der bekannte Experimental-Psychographologe Rasmus befindet sich einige Tage persönlich in Wilsdruff und steht während dieses Aufenthalts zur Verfügung des Publikums. — Der- elbe analysiert den Charakter einer jeden Person, berechnet und erkennt vergangene, gegenwärtige und zukünftige Ereignisse, insbesondere hereinbrechende Katastrophen, grandiose Umwälzungen usw., u. a. aus der Handschrift mit einer verblüffenden Genauigkeit. — Erteilt Ratschläge in Liebes- und Ehesachen, Geschäft, Beruf und kommerziellen Angelegenheiten, beantwortet die schwierigsten Fragen über den Ausgang sehr interessanter Vorkommnisse. Die Fähigkeit Rasmus' ist von ernstdenkenden Persönlichkeiten anerkannt, hochwissenschaftlich begründet und hat überall große Verwunderung hervorgerufen. **Eine bekannte Persönlichkeit schreibt: Die Erfolge Rasmus' sind fast ungläublich. Durch Handschrift entlarvte Rasmus mehrere der gefährlichsten Hochstapler.** — Bewundernde Anerkennungen erreichen täglich mündlich und schriftlich das Sekretariat desselben. **Sprechstunden 10 bis 13 und 15 bis 20 Uhr.** Infolge des überall starken Zuspruchs empfiehlt sich ein Besuch in den Vormittagsstunden. (Nicht zu verwechseln mit Wahrsagen und Nachahmungen.)

## Schützenhaus-Lichtspiele

Wiedereröffnung des Kinos Sonnabend, den 29. August, 8 1/2 Uhr und Sonntag, den 30. August, 6 und 8 1/2 Uhr:

Der große Schlager:

„Ja, ja, die Frauen sind meine schwache Seite!“ sowie das vorzügliche Beiprogramm.

Wir treffen Sonnabend den 29. August wieder mit großen frischen Transporten

Original Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh

bei uns ein und stellen sofort eine Auswahl von

zirka 55 hochtragenden

und frischmelkenden

Rühen u. Kalben

sowie Jungvieh von 4-7 Zentner zu

sehr niedrigen Preisen

zum Verkauf und Laufs gegen Schlach-

vieh. Wir erbitten unverbindl. Besichtigung

Hainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co.

Fernsprecher Freital 296

## Zufriedenheit

der Kundschaft ist unser erster Grundsatz

den wir bei Ausführung auch des kleinsten Druckauftrages beachten. / Verlangen Sie bei Bedarf Vertreterbesuch und Musterauswahl

Wilsdruffer Tageblatt

# Empfehlenswerte Einkehrstätten

## Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff

Haus 405, gegr. 1540, seit 1880 i. Bes. der Familie Siebelt

Großer und kleiner Saal, Auto-Halle, Küche und Keller von Prof. Direktor Autoperle mit Dresden.

Beliebter Ausflugsort, Saubachtal

Autobroschüre zur Stelle.

## „Amtshof“ Wilsdruff

Fernruf 486

Kreispost-Haltestelle der Linie Wilsdruff-Kölln

empfiehlt seine Lokalitäten allen Ausflüglern u. Touristen

Wein-, Kaffee- u. Gesellschafts-Zimmer

Einkehrstättchen für Vereine und Motorfahrer

Tanzdiel: Beste Bewirtung; — Spannung; — Solide Preise

## Gasthof Grumbach

Haltestelle Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Ruf 23.444

hält werten Vereinen und Ausflüglern seine

seine Lokalitäten bestens empfohlen.

Vorzügl. Küche und Keller, eigene Fleischerei.

Großer Ballsaal Ueberrnachtung.

## Landberg Gasthof u. Sommerfrische

am Tharandter Wald

Fernsprecheranschluß: Mohorn 228

Beste Aussicht: Angenehmer Touristenaufenthalt

Eigenes Auto zur Verfügung!

## Gasthof Hühndorf

hält werten Vereinen und Ausflüglern seine

Lokalitäten bestens empfohlen. — Vorzügliche Küche und Keller — Schöner Ballsaal

Schattig. Garten — Fernr. Amt Wilsdruff 108

## Gasthof zur Krone Rößelsdorf

Besitzer: Richard Schubert

empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine

erneuerten Lokalitäten,

Garten und Ballsaal

zur gefl. Einkehr; besonders geeignet für Nachpartien

## „Triebischtal-Bad“

mit Gondelbach, Blankenfelde

(Kriese-Mühle) 20 Min. von der Haltest.

Reutannenbergs d. Kraftpostlinie Wilsdruff

— Posten entfernt empfiehlt seinen idyllisch

gelegenen Badeteich mit Anlage

— Alkoholfreie Getränke sowie frisches

Brot — Musikalische Unterhaltung

Freundlichst laden ein

Berhard Kelle u. Frau

## Gaststätte

„Zur Erholung“, Weistropp

empfiehlt seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten

Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einkehr.

Bestenrkannte Kaffeebar. — Spez. f. selbstgebackener

Kuchen — — Ruf: Cossebaude 76 und öffentliche

Fernsprecherstelle

## Gebhardt's Weinschank

„Stadtparkhöhe“ Meiben

10 Min. v. Bahnhof Triebischtal

Herrlich. Aussicht, Altgotische

Weinschänke

Täglich Stimmungsmusik und

Tanz im Weingarten

Eigene Weinberge u. Kelterei

Erbaut im 13. Jahrhundert!

Kinderbelustigungen — Pfauen — Affen —

## Osterberg

245 über N. N.

Cossebaude bei Dresden

Schönste Fernsicht

Sachsens

Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal

Einziges Ueberblick über die neue

Hydro-Elektrische Speicheranlage

## Schiebocksmühle

Beliebte Einkehrstätte im Pringental.

Von Wilsdruff durch das Pringental über Hühndorf,

durch das Saubachtal oder über Klein Schönberg sehr

bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine.

Sehrlicher Lindengarten

## Gasthof Niederwartha

direkt am Staubecken

Herrlicher Ausflugsort — Schattiger Garten

Saal für 400 Personen

Jeden Sonntag feiner Ball!

—: Für Küche und Keller bestens gesorgt —:

Besitzer: Bruno Rychal.

## Vincenz Richter

Interessanter Lokal von

Eigene Traubenschleierei

Erbaut 1523; — Altertümer

## Restaurant Bergschlößchen

Malerisch schön am Tharandter Wald und

Schneise 15 gelegen

Sommerfrische Herrndorf-Hetzdorf

Für Sommerfrischer, Ausflügler u. Vereine

bieten die geräumigen Lokalitäten und Ver-

anden mit herrlichem Ausblick angenehmen

Aufenthalt. — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217.

Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg Haltestelle

Hutha

Frau verw. Otto Müller.

## Höhenrestaurant

„Parkschänke“ Cossebaude

Neue Bewirtung! Fernruf Cossebaude 122. Schöne

Gastzimmer, Veranden, Garten, Gesellschaftsal. Gute

Bewirtung. Herrlicher Ausblick ins Elbtal und auf der

Speicheranlage. Um freundlichen Besuch bitten!

Edmund Richter, Parkwirt

## Preiskermühle

Eisenbahn-Station der Kleinbahn Reichen-Wilsdruff

Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebischtal

Großer Lindengarten

Gondelbach — Gesellschaftsal

Fernsprecher Reichen 3142

Besitzer Max Richter

## Wanderkarten

mit 12 der lohnendsten Ausflüge ab Wilsdruff

empfiehlt das „Wilsdruffer Tageblatt“

Tagespruch.

Ins Innere der Natur
Dringt kein erschaffener Geist.
Glücklich, wem sie nur
Die äußere Schale weist.

Die Landfrau in Familie und Volk.

Vom Katholikentag in Nürnberg.

Der zweite Tag der 7. Generalversammlung der deutschen Katholiken brachte eine ganze Reihe von Versammlungen und Besprechungen, die vorwiegend Angelegenheiten des Priesterstandes und der Mission behandelten. Die harte Betonung der häuslichen Tätigkeit

zeigt, welche Bedeutung man in den katholischen Kreisen der jetzigen sozialen Lage beimisst. In diesem Rahmen ist von katholischer Seite immer wieder auf die Bedeutung der Familie besonders in den wirtschaftlichen Ständen, hingewiesen worden. Die Familie zu erhalten und ihr neue geistliche und ideale Grundlagen zu geben ist eine der Hauptaufgaben des Katholikentages. In diesem Zusammenhang ist die Versammlung der Landfrauen

zu erwähnen. Der Erzbischof von Bamberg begrüßte die zahlreich erschienenen Landfrauen und Ehrenmütter und schilderte das Leben der Landfrau die heute das Herz der christlichen Familie ist. Sie ist damit der Hort für den weiteren Aufbau der Nation, eine Aufgabe, die bei der Stadtrau vielfach verloren gegangen sei. Die Landfrau werde sich niemals vom Kreuz Christi abbringen lassen. Nur in diesem Zeichen werde ihr Leben stehen, werde sie ihren großen Aufgaben zum Wohle von Familie und Volk nachgehen können.



Prinz von und zu Löwenstein, Reichsminister a. D. Dr. Hermes sprach über die Aufgabe der katholischen Landfrau im modernen Wirtschaftsleben.

Reichsminister a. D. Dr. Hermes sprach über die Aufgabe der katholischen Landfrau im modernen Wirtschaftsleben.

Gegenüber der furchtbaren landwirtschaftlichen Notlage gelte es heute vor allem, die Zinslast zu ermäßigen, mit dem Endziel, die Rentabilität der Landwirtschaft sicherzustellen. Hier sei das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen der Ausgangspunkt aller Aktionen geworden. Die genossenschaftlichen Einrichtungen sollten mit der in ihnen vorhandenen Entlastungsmöglichkeit der Bäuerin

von der 10- bis 15stündigen Arbeit zusätzlich dem Aufbau der christlichen Familie dienen. Sie sollten der Landfrau helfen, ihre Arbeit auf eine wesentlich geringere Zeit zusammenzudrängen, damit die ersparte Zeit für die Erziehung der Kinder und für die sachgemäße Auswertung der landwirtschaftlichen Nebenprodukte übrigbleibe. Nur so könne die Landfrau in ihrem schweren Kampf wieder frei gemacht werden für ihre großen Aufgaben als Mutter und Staatsbürgerin.

Die Rundgebung, die von über 2000 Landfrauen besucht war, schloß mit einem Treuebekenntnis für Vaterland und Kirche.

Der Herd der Wirtschaftskrise

Die tödliche Erstarrung der Bauwirtschaft.

Gefahren der amtlichen Baupolitik.

Die gesamten Verbände der deutschen Bauwirtschaft, die Fachgruppen Bauindustrie, Baustoffindustrie, Holzverarbeitende Industrie, Sägeindustrie und Holzhandel des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, das Bauhandwerk, vertreten durch den Reichsverband des Deutschen Handwerks, Baustoffhandel und Baustoffhersteller, die Baumaßnahmenindustrie, Architekten und Ingenieure haben an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der auf

die Gefahren der gegenwärtigen amtlichen Baupolitik und auf die Schäden hingewiesen wird, die hieraus der deutschen Wirtschaft erwachsen müßten. In der Eingabe wird u. a. festgestellt, daß der Produktionsrückgang bei der Bauwirtschaft seit dem Jahre 1929 etwa 55 bis 60 Prozent betrage, während bei den anderen Produktionsgüterindustrien der Rückgang etwa 26,3 Prozent und bei den Verbrauchsgüterindustrien etwa 13,8 Prozent ausmache. Hier liege der eigentliche Herd der Wirtschaftskrise, zumal, wenn man bedenke, daß rund 70 bis 80 Prozent des Wertes der errichteten Bauwerke auf Löhne und Gehälter entfielen. Jede Milliarde Produktionsausfall bei der Bauwirtschaft mache

rund 350 000 Arbeiter arbeitslos. Gleichwohl setze sich der Prozeß tödlicher Erstarrung in beschleunigtem Tempo fort. Man wolle den Zutritt auch der letzten öffentlichen Mittel abschneiden. Über eine Million Arbeitslose in der Bauwirtschaft bedeuteten beinahe eine Milliarde jährlicher Unterhaltungsbeiträge.

Sie bedingten einen gewaltigen Steuerausfall und bedrohten den Bestand der Sozialversicherung. In der Bauwirtschaft selbst, die unter ihren Bedingungen etwa 300 000 Vereinen besonders zahlreiche selbständige, mittlere und kleinere Betriebe aufweise, bedeute es das Erliegen von Tausenden von Existenzen des selbständigen Mittelstandes, unübersehbares Elend in den Kreisen der Arbeitnehmer und wiederum umfangreiche Steueransprüche. Eine grundsätzliche Wendung der amtlichen Baupolitik sei daher unbedingt erforderlich.

Die Eingabe zählt dann eine Reihe von Maßnahmen auf, die von der Bauwirtschaft für unbedingt notwendig erachtet werden.

Die öffentliche Bauwirtschaft müsse in dem durch die Vorschläge des Frühjahrs bestimmten Ausmaß aufrechterhalten werden. Alle Befreiungen öffentlicher Stellen, unter Ausschaltung der Unternehmer und der Angehörigen freier Berufe Bauten auszuführen, müßten unterbunden werden. Die Bauaufträge der öffentlichen Hand seien so weit auszufüllen, daß annähernd die durchschnittliche Bauwirtschaft dieser Stellen wieder erreicht werde, selbstverständlich unter Beschränkung auf unbedingt erforderliche Bauten.

Das amtliche Wohnungsbauprogramm für 1931 müsse in vollem Umfang durchgeführt werden; die Zwangswirtschaft im Wohnungsweien sei unter Abkürzung der Fristen der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 beschleunigt aufzuheben. Für die Hauszinssteuer müsse ein Endtermin und die Stufen des Abbaues bestimmt werden, jedoch unter unveränderter Beibehaltung der geldlichen Zuschüsse für den Kleinstwohnungsbaubau mindestens für die Jahre 1931 und 1932.

Protest gegen die Einstellung der Bauten.

Der Sächsische Gewerbetag, der Landesauschuß des Sächs. Handwerks und der Revisionverband der Handwerkerbauingenieurvereine in Freistaat Sachsen haben nachfolgendes Telegramm an die sächsische Staatsregierung gerichtet: „Verurteilung des Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums betr. Einstellung der Bauten für gesamte Baugewerbe, Baunebenberufe und Handwerkerbauingenieurvereine völlig untragbar, da diesen letzte Möglichkeit der Beschäftigung genommen wird.“

Arbeitslosigkeit steigt ins Ungemessene. Lieferungsverträge, Arbeits- und Dienstverträge werden erschüttert. Da Ablösung der hohen Wirtschaftskredite unterbunden, werden Bauherren in den Ruin getrieben.

Ausführende Bauhandwerker werden in ihrer Existenz vernichtet. Sofortige Rücknahme der Verordnung notwendig, weil Verhältnisse sonst zur Katastrophe treiben. Mietzinssteuer-

mittel, die zu produktiven Zwecken gewährt werden, müssen diesen Zwecken unbedingt erhalten bleiben. Sächsische Staatsregierung dringend gebeten, nachdrücklichste Vorstellungen auch bei Reichsregierung zu erheben.“

Die Verarmung des Bauern.

Unter dem Druck der Zugeseinfuhr.

Der Vereinsauschuß der Vereinigung des rheinischen Bauernvereins und rheinischen Landbundes sah eine Entschleunigung zur Lage der bäuerlichen Veredelungsproduktion. In der Entschleunigung heißt es u. a.: Die ungünstige Preisentwicklung seit dem Jahre 1930 bei allen Produkten der bäuerlichen Veredelungswirtschaft hat den bäuerlichen Betrieben in deutschen Weiten die letzten Stützen für eine rentable Betriebsführung genommen.

Unaushaltbar sinken die Preise weiter

ab und stehen heute weit unter den Herstellungskosten. Begünstigt durch die falsche Handelspolitik beherrschen die ausländischen Produkte die Preisbildung und den deutschen Markt, machen unsere heimischen Waren zum Teil marklos und lassen unsere Bauern verarmen, während andererseits unser spärlicher Devisenvorrat für eine unnötige Einfuhr veratet wird. Wenn auch durchaus anerkannt werden muß, daß heute zweifellos schwierige Probleme von der Reichsleitung gelöst werden müssen, so hat der westdeutsche Bauer kein Verständnis dafür, daß man z. B.

die deutsche Stickstoffindustrie

in ihrem sicherlich nicht schwereren Abwehrkampf gegen das Ausland durch entsprechende Zollmaßnahmen wirkungsvoll unterstützt, während man den deutschen Bauern in der Lösung der übertriebenen ausländischen Konkurrenz aussetzt. In voller Würdigung der Lage der Reichsfinanzen fordern wir daher, unverzüglich die Devisensperren für die Einfuhr aller Erzeugnisse, welche die bäuerliche Wirtschaft zu liefern imstande ist, (insbesondere von Obst, Gemüse, Wein, Molkereiprodukte) sowie von Südfrüchten, weil wir angesichts der inländischen Produktionsverhältnisse und unserer Lage diese Einfuhr als

eine Zugeseinfuhr

bezeichnen müssen. Weiterhin fordern wir noch einmal die so oft versprochenen Maßnahmen zum Schutze der bäuerlichen Veredelungsprodukte, da nur so der drohende Untergang tausender westdeutscher Bauernfamilien eventuell noch aufgehalten werden kann.

Die Ernteausichten in Sachsen.

Wie die Sächsische Landwirtschaftskammer auf Anfrage mitteilt, sind die Erntezahlen in Sachsen etwa 30 Prozent niedriger als im Vorjahre. Die Landwirte sind größtenteils sehr enttäuscht. Im Erzgebirge z. B. ist das Getreide fast überall durch die große Kälte nicht lagerfähig und es kann die Möglichkeit eintreten, daß, wenn warme Witterung einsetzt, das Getreide wieder auswächst.

Erntekatastrophe im Rheinland.

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz gibt einen umfangreichen Bericht heraus über die Schäden, die durch das anhaltende Regenwetter der letzten Zeit an der Getreideernte verursacht wurden. In den rheinischen Höhengebieten könne von einer regelrechten Erntekatastrophe gesprochen werden. In vielen Gegenden sei die Getreideernte bis zu 60 Prozent vernichtet. Zahlreiche rheinische Bauernbetriebe würden zum Erliegen gebracht, wenn nicht sofort fühlbare Erleichterungen in steuerlicher Beziehung verschafft werden. Vor allem aber sei es das dringende Gebot der Stunde, daß endlich die lange verkaumten Maßnahmen der bäuerlichen Veredelungswirtschaft beschleunigt durchgeführt würden.

Die Brasilienfahrt des „Graf Zeppelin“.

Rahmmaschinenexport über den Ozean.

Der Start des „Graf Zeppelin“ zur Brasilienfahrt ist endgültig auf Sonnabend abend 23 Uhr festgesetzt worden. An der Fahrt nimmt u. a. Geheimrat Professor Dr. Hausmann aus Schwäbisch-Gmünd teil, der dem Luftschiffbau schon wertvolle Dienste geleistet hat. Geheimrat Hausmann wurde bekanntlich zu den Vorbereitungen und Beratungen zur Afrikafahrt als Sachverständiger heran-



Roman von Fr. Lehne. Uebersetzung durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart

6]

Der Lehrer packte mit Händen, die vor Aufregung zitterten, den Korb aus, um nach einem Anhaltspunkte zu suchen, wessen das Kind war. Ganz zu oberst fand er einen großen versiegelten Briefumschlag, ohne Adresse, den er unschlüssig in der Hand drehte; sollte er ihn öffnen? Fragend sah er seine Frau an.

„Gewiß, Christian! Wir müssen doch wissen, warum man uns das Kind gebracht hat.“

Sie gingen beide in das Haus zurück, sie mit dem Kinde auf dem Arm, er den Korb tragend. Drinnen machte er den Brief auf; ein halber, nur mit wenigen Zeilen in Schreibmaschinenschrift bedeckter Bogen fiel ihm entgegen, sowie ein kleinerer Briefumschlag.

Mit vor Erregung bebender Stimme las er langsam und laut:

„Dieses Kind ist ehelich geboren am zwanzigsten Mai dieses Jahres. Es ist getauft auf den Namen Ebba. Ich bitte, es als Ihr eigenes anzunehmen und ihm eine sorgfältige Erziehung zu geben, wofür inliegende Summe — einhunderttausend Mark — bestimmt ist, über die Sie nach Belieben verfügen können! Ich denke, es wird ausreichend genug sein als Entschädigung für Ihre Mühe und die Erziehungskosten!“

Das war alles! Kein Name, kein Ort — nichts, was Aufschluß geben konnte!

Der Lehrer öffnete den anderen Briefumschlag, der bid mit Tausendmarkscheinen gefüllt war. Sprachlos sahen sich die beiden an. Träumte sie, oder

wachten sie? Das war doch alles so unnatürlich — aber nein, da war der Korb, da war das Kind — Frau Lenz wickelte es aus und legte es auf den Tisch; es war ein reizendes, rundes, gut genährtes und gepflegtes Kinderkörperchen, das da zum Vorschein kam. Sie hätschelte es: „Armes Würmchen, dich auszufahren! Solche Rabeneltern!“

Aus dem Korbe nahm sie frische Windeln und legte das Kind trocken. „So, nun bekommst du auch gleich etwas zu trinken.“

Lehrer Lenz beobachtete seine Frau. Mit welcher Emsigkeit sie sich doch um das fremde Kind bemühte! Wie sie zärtlich sprach und tändelte, wie sie sich freute, als es gierig aus der dargereichten Flasche trank!

Und wie eine Erleuchtung kam es da über Christian Lenz: die Sorge für das fremde, hilflose Wesen würde seine Frau sicher von ihrem Schmerz und Trauer um das eigene verlorene Kind ablenken — würde sie dem Leben zurückgewinnen — als eine Gnade des Himmels erschien ihm nun dieses feltame Geschöpfchen.

Das Kindchen war gesättigt und ruhig. Berta Lenz legte es behutsam aufs Sofa und unterzog dann den Inhalt des Korbes einer genaueren Prüfung. Die Wäsche — das Bettzeug, die Windeln, Hemdchen und Jäckchen — war vom allerbesten, doch ohne jedes Zeichen.

„Was sollen wir tun?“ fragte der Mann.

„Was wir tun sollen?“ — beinahe erregt klang Frau Bertas Gegenfrage — „da überlegst du noch? Wir müssen das Kind behalten! Wo willst du es sonst hinbringen?“

„Nach der Stadt, nach dem Waisenhaus! Was geht uns das Kind fremder Leute an? Du hast eine viel zu große Last und Arbeit.“

Lehrer Lenz sprach nur zum Schein so; er wollte den Widerspruch der Frau herausfordern, um ihre wahre Ansicht zu hören. Innerlich freute es ihn, daß sie jetzt beinahe heftig wurde.

„Das Kind bleibt hier! Du hast doch nichts damit zu tun, Christian! Ich behalte es. Solch armes Würmchen

joll nicht in der Stadt herumgestoßen werden! Es soll Liebe nicht entbehren, wenn auch die eigenen Eltern sich kaltberzig von ihm losgesagt haben! Ich will es behalten als mein eigenes Kind.“

„Ueberlege es dir reiflich, Martha! Nachher ist es zu spät!“

„Da ist nichts zu überlegen! Ich behalte das Kind.“ wiederholte sie nachdrücklich; „wie zart und fein es ist!“

„Gut, Bertchen, ich will dir nichts in den Weg legen! Tue, wie du willst.“

„Unkosten haben wir doch nicht — im Gegenteil, bedenke, das viele Geld! Wenn wir es richtig einteilen und anlegen, können wir sogar unseren Christel studieren lassen.“

Lehrer Lenz unterdrückte ein Lächeln. Wie schnell und gewandt doch in solchen Fällen eine Frau rechnen und denken konnte, wenn sie in ihrem Tun auch nicht im geringsten durch kalte Berechnung geleitet wurde — im Gegenteil!

„Du nimmst viel auf dich, liebe Frau! Ich will dem Pfarrer nachher gleich diese Angelegenheit vortragen.“

„Tue es, Christian! Was der Pfarrer auch sagen wird; die kleine Ebba wird mein Töchterchen! Ja, ja, sei ruhig, Kleinchen. Du hast wieder eine Mutter, bist nicht mehr verlassen, armes Kind.“ Liebreich neigte sie sich nieder zu dem kleinen Fremdling, nahm ihn in den Arm, trug ihn tänzelnd auf und ab im Zimmer. Tränen feuchteten die Augen des Mannes, als er ihr verklärtes Gesicht sah. Ach, nun hatte ihre Mutterliebe wieder etwas zum Umsorgen und Betreuen, hatte wieder etwas, das ihr ganzes Denken ausfüllte.

Den ganzen Vormittag hatte sie zu tun.

Sie kamte in der Kinderwäsche, holte den Kinderwagen aus der Bodenkammer, säuberte ihn gründlich, legte die Kinderbettchen zum Sonnen und Lüften in den Garten, sie hatte keine Ruhe, ehe nicht alles ganz in Ordnung war.

(Fortsetzung folgt.)

gezogen und unter seiner Leitung wurden die Instrumente für erdmagnetische und luftelektrische Messungen für die Artifizfabrik eingebaut. Auch auf dieser Südamerikafahrt wird Geheimrat Hausmann wissenschaftliche Versuche ausführen.

Auch Professor Dr. Weismann, der als Wissenschaftler die Artifizfabrik mitmachte, wird an der Südamerikafahrt teilnehmen. Schriftsteller Max Geisenberger, der 1929 an der Weltfahrt des „Graf Zeppelin“ teilnahm, wird ebenfalls die Fahrt nach Bernambuco mitmachen.

Unter den Frachtküden, die „Graf Zeppelin“ am 29. August mit nach Südamerika nimmt, befindet sich auch das Erzeugnis einer bekannten deutschen Nähmaschinenfabrik mit Bestimmungsort Rio de Janeiro. Es handelt sich bei diesem Frachtküden um eine Nähmaschine neuester Konstruktion mit Motor, die wohl als erste Nähmaschine den Weg über den Ozean mit Luftschiff zurücklegt.

## Die Einberufung des Preuß. Landtages.

Auch vom Landvolk verlangt.

Die Abgeordneten des Deutschen Landvolkes haben dem Präsidenten des Preussischen Landtages mitgeteilt, daß sie den Antrag der Deutschen Nationalen und Rationalsozialisten auf Landtagseinberufung unterstützen. In einem Schreiben an die deutsch-nationale Fraktion wird gleichzeitig betont, daß das Landvolk für eine sofortige Einberufung des Landtages besonders auch deshalb sei, weil es eine baldige Aussprache über die neue Notverordnung zur Sicherung der Haushalte für notwendig halte.

Da das Landvolk im Preussischen Landtag ohne die Mitglieder der in der Deutschen Fraktion zusammengeschlossenen Gruppen über 16 Abgeordnete verfügt, und für den deutsch-nationalen Antrag auf Landtagseinberufung bisher 76 Abgeordnete eingetreten sind, ist damit jetzt die in der Verfassung vorgeschriebene Unterstützung von einem Fünftel der Landtagsabgeordneten für den Antrag auf Landtagseinberufung erreicht.

Der Ministerpräsident des Landtages ist nunmehr auf Dienstag nachmittag 4 Uhr einberufen worden.

Der Ministerpräsident hat die Entscheidung darüber zu treffen, wann die nächste Landtagssitzung stattfinden soll, die bekanntlich die Beratung des deutsch-nationalen Antrages zum Gegenstand haben soll, wonach das Staatsministerium beauftragt wird, sich mit aller Entschiedenheit gegen die von dem preussischen Finanzminister aufgestellten Pläne hinsichtlich der Reichsreform zu wenden und insbesondere zu verbinden, daß sie aber auch nur ein Teil von ihnen ohne Mitwirkung des Landtages durch Notverordnung verwirklicht werden.

## Bunte Zettel statt Fliegerbomben.

Aufklärung bei Bitterung.

Das wegen der ungünstigen Bitterungsverhältnisse um 24 Stunden verschobene große italienische Luftmanöver hat mit einem Angriff auf das völlig abgedunkelte Spezia begonnen. Der König und Mussolini wohnten dem Angriff bei. Aber Spezia wurden anstatt der Bomben bunte Zettel abgeworfen, die folgende Aufschrift trugen:

„Italiener! Im Kriegsfall werden die feindlichen Flieger über Euren Städten und Häusern nicht bunte Papierbomben, sondern starke Spreng- und Brandbomben. Sie werden nicht mit Blaupatronen, sondern mit Kugeln schießen. Sie werden die Straßen der Stadt nicht mit weißem Mandervogel füllen, sondern mit tödlichem Giftregen. Das italienische Volk will und liebt den Frieden, aber seit Jahrzehnten lehrt die Weisheit, daß man einem Krieg gegenüber nicht unvorbereitet sein darf. Wollen wir nicht vergessen, daß ein feindlicher Angriff nur zurückgeschlagen werden kann, wenn unsere eigenen Luftstreitkräfte stark sind!“

Beregnete französische Luftmanöver.

Umfangreiche Luftmanöver fanden in Nancy und Louvain statt. Während es sich in Nancy darum handelte, in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung diejenigen Maßnahmen zu prüfen, die für eine Verteidigung der Stadt gegen Bombenangriffe getroffen werden können, beschränkten sich die Manöver in Louvain diesmal auf die Verteidigung der Hafenanlagen. Die Übungen wurden in beiden Städten durch die ungünstige Witterung stark beeinträchtigt.

## Schloß Cumberland keine Tanzbar.

Aus Wiener Blättern ist von reichsdeutschen Zeitungen die Nachricht übernommen worden, das Schloß des Herzogs von Cumberland in Gmunden solle in eine Tanzbar umgewandelt werden. Zu dieser Meldung gibt die Herzogliche Verwaltung nachstehende berichtende Erklärung: Die Nachrichten, die von Wiener Zeitungen, speziell von einer sozialistischen Zeitung, ausgehen und von einer Umwandlung des Schlosses Cumberland in eine Konditorei und Tanzbar usw. sprechen, beruhen auf glatter Erfindung.

Vor allem sind die Gerüchte einer hiermit verbundenen Tätigkeit der Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg völlig aus der Luft gegriffen. Es ist weder an einen Umbau des Schlosses für Restaurationszwecke, noch an die Errichtung einer Konditorei oder Bar gedacht, noch soll eine Jazzkapelle für die Unterhaltung der Gäste engagiert werden. Der wahre Tatbestand ist der, daß der Herzog den Plan hatte, in dem seit vorigen Jahre bestehenden Schloßmuseum eine einfache Erfrischungstation einzurichten. Aus verschiedenen Gründen ist es hierzu aber gar nicht gekommen.

## Der Polizeikommissar hat Passionen.

Verleumdungen des Kriminalkommissars Dubral.

In der Berliner Lindenstraße, die die Polizeistreifen nach schweren Jungen oft abzusuchen pflegen, nahm man den seit einigen Tagen verschwundenen Kriminalkommissar Oskar Dubral fest, nachdem seit seiner Flucht eine Reihe von Wahrnehmungen den Verdacht verstärkt hatten, daß der

Kriminalkommissar selbst ein Krimineller sei.

Man muß schon von ganz gesundem Holze geschnitten sein, eine durchaus ehrliche Haut, wenn man den mannigfachen Verleumdungen des Lebens nicht erliegen soll. Die Geschichte der Berliner Kriminalpolizei weist denn auch keinen ähnlichen Fall

auf, wie den des nunmehr vor seinen Nichtern stehenden pflichtvergessenen Beamten Dubral. Daß ein Beamter Schulden anhäuft, daß diese durch leichtsinnigen Lebenswandel entstehen, ist gewiß bedauerlich. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt in einer

Spieltubbaffäre mit Meineidsbeschuldigung,

die scheinbar zu Recht besteht.

Dubral soll sich in einer Zeugnisaussage gegen Spielunternehmer „anders“ erinnert haben; am Vortage der Verhandlung bejuchte er den Angeklagten in einem Spielerprojekt und wollte sich Vorteile aus seinem „Erinnerungsvermögen“ sichern, die er nicht erreicht hat und somit trug er durch seine Aussage zur Verurteilung des Zahlungs-unwilligen bei.

Auch eine andere Angelegenheit mit starkem Unterweltgepräge harrt der Aufklärung. Dubral soll einer bekannten Halbweltbabe behilflich gewesen sein, sich eines unbequemen Freundes zu entledigen. Ein Amerikaner, der sein Geld für die betreffende Frau opferte, sollte als „lästiger“ Ausländer mit seiner Hilfe abgeschafft werden; ein Vorbabe, daß mißlang und Dubral ein Disziplinarverfahren eintraf.

Kriminalrat Galzow arbeitet jetzt an der Klärung der „antirevolutionären Verbindungen und Unternehmungen“ des in Polizeigewahrsam befindlichen Kommissars Dubral.

## Massenflucht polnischer Bauern nach Sowjetrußland.

Polnische Grenzwaache schießt und tötet Flüchtlinge.

Aus dem Wina-Gebiet werden neue Massenüberschreitungen polnischer Bauern über die Grenze nach Sowjetrußland gemeldet. Man führt dies auf kommunistische Werbetätigkeit zurück. In der Nähe des bari an der russischen Grenze gelegenen Guts Nabelin versuchten etwa 40 Bauern, die Grenze zu überschreiten. Die polnische Grenzwaache erschnüete ein Gewehrfeuer und tötete zwei der Flüchtlinge. Dem Rest gelang es, über die Grenze zu entkommen. Auch an anderen Grenzabschnitten wurden Überschreitungen versucht, wobei einige Personen getötet wurden.

neigte sie sich über den Wagen; alles wollte sie geben, was ihr Herz an Liebe geben konnte, und das war viel.

3.

„Ihr dürft aufstehen, Kinder, und wieder spielen.“ Gräfin Reinshagen hatte die Ungeduld in den Mienen der beiden Mädchlein, die ihre Milch ausgetrunken und sich nach einem Spiel sehnten, wohl bemerkt.

Lächelnd nickte sie ihnen zu, als sie auffragten und jubelnd die Stufen der Terrasse hinunterliefen. Sie spielten auf dem mit feinem grauen Kies bedeckten Hauptweg Ball. Ihr Lachen und Jubeln weckte einen frohen Widerspruch auf den Gesichtern der Eltern, die ihnen zuschauten.

„Wie lebendig unsere sonst so ruhige Inga ist, wenn sie mit Ebba Lenz spielt“, bemerkte Graf Reinshagen. „Die Kleine ist ein reizendes Kind.“

„Ja, Reinhold, fabelhaft, wie sie aussieht; sie muß unbedingt aus gutem Hause sein. Ich möchte es tatsächlich wissen, woher sie stammt.“

Der Graf lächelte ein wenig. „Bogreiflich, diese weibliche Neugierde. Ich bezweifle jedoch, daß das Geheimnis, das über ihrer Herkunft ruht, je gelüftet wird. Darum wäre es für das Kind ein Unglück, wenn es doch erfahren sollte, daß die Menschen, die es für seine Eltern hält, dies in Wirklichkeit gar nicht sind. Leider wird auf die Dauer das Geheimnis wohl kaum zu wahren sein. Es gibt genug taktlose und rohe Menschen, die aus Sensationsbedürfnis oder sonstigen Gründen es doch dem Kinde einmal sagen werden, daß es ein Findelkind ist.“

„Dies ist auch die ständige Furcht der Frau Lenz, die darum auch die kleine Ebba den Dorfkindern möglichst fernhält, was ihr schon übel vermerkt wird. Sie fürchtet auch schon die Schule. Ich hatte ihr ja den Vorschlag gemacht, die kleine Ebba mit unserer Inga zusammen unterrichten zu lassen, was mir äußerst sympathisch wäre. Aber es geht nicht mit Rücksicht auf ihren Mann. Sonderbar würde es allerdings anmuten, ich sehe es ein, wenn der Schullehrer sein Töchterlein nicht selbst in seiner Schule hätte.“

## Polnische Rundschau

Deutsches Reich

Das Reichskabinett zur Genfer Tagung.

In einer Sitzung des Reichskabinetts wurde ein Bericht des Reichsaußenministers über die bevorstehende Genfer Tagung entgegengenommen und eingehend die verschiedenen Fragen die von dem Europaausschuß, dem Völkerbundrat und der Vollversammlung des Völkerbundes verhandelt werden, erörtert.

Das Sparprogramm der westlichen Gemeinden.

Die katastrophale Lage der Landgemeinden im Westen des Reiches behandelte in einer Pressebesprechung des Preussischen Landgemeindetages West-Präsident Dr. Göb. Er gab vor allem das Ergebnis einer Präsidialkommission des Landgemeindetages bekannt, dessen Forderungen u. a. dahin gehen, daß der staatliche Aufgabekreis für die Gemeinden wesentlich eingeschränkt werden müsse. Dazu käme eine Herabminderung der Verwaltungskosten, eine Verwaltungsvereinfachung durch Zusammenlegung von Ämtern und Kreisen sowie eine gerechtere Verteilung der Fürsorgelasten auf Reich, Länder und Gemeinden. Schließlich wurde Verringerung der Schulkosten und eine Umschuldungsaktion zur Befreiung kurzfristiger Kredite verlangt.

Protest des preussischen Beamtenbundes.

Der geschäftsführende Ausschuss des preussischen Beamtenbundes lehnte einstimmig alle Sondermaßnahmen gegen Länderbeamte, Lehrer und Kommunalbeamte ab. Insbesondere wandte er sich gegen die Absicht, die Volksschullehrerschaft durch Zurückführung in eine niedrigere Besoldungsgruppe und durch Abbau der Stellenzulagen besonders zu belasten, sowie dagegen, den Grundsatz der Einheitlichkeit für die Besoldung der unmittelbaren Staatsbeamten und der Kommunalbeamten preiszugeben.

Franzreich

Französische Anleihe für Lettland abgeschlossen.

Nach einer Meldung aus Lettland sind die Verhandlungen mit der französischen Gruppe über die Lieferung von Lokomotiven, Schienen und anderem Eisenbahnmateriale im Gesamtwerte von 42,4 Millionen Francs und über die Gewährung einer Anleihe im Betrage von 10 Millionen Francs für den Bau der geplanten lettlandischen Eisenbahnlinien zum Abschluß gelangt. Die Unterzeichnung der Verträge habe bereits stattgefunden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Das gegen den ehemaligen Führer der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneten Dreiwitz, von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Ermittlungsverfahren wegen des Vorwurfs der Untreue und Unterschlagung ist jetzt, wie die Justizpressestelle mitteilt, eingestellt worden, weil sich die Beweise gegen ihn nicht haben erweisen lassen.

Hamburg. Die Sitzung der Bürgerschaft war der Aussprache über das vom Senat vorgelegte Sparprogramm gewidmet. In der Aussprache nahmen Deutsch-nationale, Kommunisten und Rationalsozialisten scharf gegen die Sparmaßnahmen des Senats Stellung, die jedoch schließlich mit den Stimmen der Großen Koalition beschlossen wurden.

Münster. Hier starb der Großkaufmann Theodor Althoff im Alter von 73 Jahren. Es wurden von ihm hinter der Witwe Theodor Althoff die Warenhäuser in Münster, Dortmund, Necklinghausen, Buer, Essen und Leipzig gegründet, die im Jahre 1920 in die Karstadt-Gesellschaft aufgingen, deren Leitender er war.

München. Der Ministerrat hat abschließend zu den Plänen über die Abgleichung des bayerischen Staatshaushalts Stellung genommen. Die neuen Maßnahmen sind auf dem Wege der Notverordnung noch im Laufe dieser Woche veröffentlicht worden.

## Wymyria SCHREIBMASCHINE

Die Kinder waren des Ballspiels müde geworden; sie liefen weiter in den Park, der das Schloß rings umgab.

An einem Rosenbeet stand der Gärtner und schnitt verblühte und zu weit aufgedülhte Rosen ab.

Inga und Ebba blieben bei ihm stehen und sahen ihm zu. Er gab ihnen auf ihre Bitten so viele von den Blumen, nachdem er die Dornen entfernt, als die kleinen Hände nur fassen konnten.

„Oh, wir wollen uns Kränze machen, wie es Mutti immer tut!“ rief Ebba. „Mutti hat es mir gezeigt!“ Sie setzte sich auf den Rasen und band geschickt einige Rosen in Kranzform zusammen, wozu ihr der Gärtner den Rat gab.

Ueber Ingas glattes, dunkles Haar, das in Wagenreifeur geschnitten, das runde rosige Gesichtchen umrahmte, legte sie einen Kranz dunkelroter Rosen, während sie sich selbst mit ganz zarten rosa Blüten schmückte.

Reizend sahen die beiden aus, und wohlgefällig schmunzelnd sagte der Gärtner, ein älterer, freundlicher Mann, der schon viele Jahre bei Reinshagen war: „Da werden sich aber die Eltern freuen — wie schön euch der Kranz steht.“

Glückstrahlend saßen die beiden sich an den Händen und gingen zurück nach dem Schloße.

Wie zwei große weiße Schmetterlinge flatterten die Mädchlein auf dem Rasen und wirbelten in froher Kinderlust auf und ab.

„Sieh nur, wie entzückend, Reinhold!“ rief die Gräfin. Die etwas schwerfällige Inga suchte es der leichtfüßigen Ebba nachzutun, die die Kniechen hob und senkte, mit spitzigen Fingerchen das Kleidchen faßte, sich neigte und streckte in kindlichem Spiel; wie ein tanzender Sonnenstrahl glitt sie auf und ab, sich mit einer bewundernswerten Leichtigkeit bewegend.

„Ein geborenes Tanztalent! Vielleicht war die Mutter Tänzerin?“

(Fortsetzung folgt.)



Roman von Fr. Lehne  
Ullsteinverlag durch C. Kiermann, Romanzentrale Stuttgart

71

Klein Ebba lag gebadet und frisch angezogen in dem Kinderwagen. Es war ein herziges Kind mit großen blauen Augen und seidig blonden Härchen, die sich zu Lockchen ringelten.

Wie ein Wunder staunte Christel das Schwesterchen an, das ihm in der Nacht gebracht worden war.

„Gelt, Mutti, wie unser Mariele sieht es aus?“

Tränen stürzten da aus den Augen der Frau, die mit Nacht den Gedanken an das verstorbene Töchterchen unterdrückt hatte.

„Mutti, du sollst doch nicht mehr weinen.“ Christel umflammerte ihren Hals und schmeigte seine weichen Kinderwangen an ihr Gesicht. „unser Mariele ist doch ein kleiner Engel geworden mit goldenen Flügeln.“

Ja, das Mariele war ein kleiner Engel geworden, der Mutterliebe nicht mehr brauchte, um so mehr aber dieses vom Geschick ihr ins Haus gebrachte kleine Geschöpfchen.

Ach, gab es wohl etwas Grausameres, als solch ein hilfloses Würmchen von der Mutter wegzunehmen und es am Wege auszuwerfen? Undenkbar war solche Handlungsweise. Wie nun, wenn das Kind in kalte, lieblose, habgierige Hände gekommen wäre, die das Geld für sich verwenden und das Kind verkommen lassen würden. Frau Lenz schauerte bei diesem Gedanken leise zusammen. Nein, bei ihr sollte das Kind an Mutterliebe nichts entbehren — hüten und halten wie ein eigenes wollte sie das Kind fremder Menschen, und in tiefstem, heiligstem Erbarmen

## Neues aus aller Welt

**Explosivstoff gegen eine Kritikerin.** In Zehlendorf-Machnow bei Berlin wohnt der Theaterkritiker und ehemalige Offizier Karl Strenber, gegen dessen Villa nachts ein Anschlag verübt wurde. Explosivstoffe wurden während seiner Abwesenheit zur Entzündung gebracht, die Villa brannte zum großen Teil aus. Der Anschlag scheint von „Sprengstoffverfälschenden“ kunstgerecht vorbereitet gewesen zu sein.

**Mit einem Schlächterhammer getötet.** Der in der Vohstraße 19 in München wohnhafte 49jährige ledige Hilfsarbeiter Joseph Walser hat seine Nachbarin, die 48jährige Nachwächterin Maria Wimmer, mit einem Schlächterhammer durch Schläge auf den Kopf getötet und sich dann selbst durch Öffnen beider Pulsadern und Durchschneiden des Halses das Leben genommen. Vermutlich hat Walser in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt. Die Ermordete hatte noch am Abend ihrem Mann das Essen zur Arbeitsstelle gebracht. Sie ist vermutlich bei ihrer Rückkehr von Walser, zu dem sie keine näheren Beziehungen hatte, im Treppenhaus überfallen worden.

**Der Bandit am Badestrand.** In dem kleinen Badeort Guagno le Bains auf der Insel Korsika erschien im größten Hotel ein bewaffneter Bandit und erprekte vom Direktor mehrere tausend Mark. Dasselbe gelang ihm in mehreren anderen Hotels und Pensionen. Auch der Badestrand wurde abgegrast. Zum Schluss zwang er den Postbeamten durch seine Drohungen, die Benachrichtigung der nächsten Orte so lange hinauszuschieben, bis er verhandelt war.

**Vater von 36 Kindern.** Ein Bauer in einem kleinen portugiesischen Dorf bei Lissabon hat jetzt die Geburt seines 36. Kindes angezeigt. Er ist 59 Jahre alt und zum drittenmal verheiratet. Aus erster Ehe hat er 18 Kinder, aus der zweiten sechs und aus der dritten elf.

**Von Flusspiraten gefapert.** Britischen Meldungen aus Schanghai zufolge sind die Fluten des Yangtse mit Fällen begriffen. Flussdampfer und Fischerboote sind damit beschäftigt, die Leichen der Ertrunkenen zu bergen. Die chinesischen Handelskammern haben die Regierung um Entsendung von Truppen gebeten, um Plünderungen vorzubeugen. Mehrere Schiffe werden bereits vermisst, und man befürchtet, daß sie von Flusspiraten gefapert worden sind.

## Kleine Nachrichten

### Württemberg bürgt für die Sparkassen.

Das württembergische Staatsministerium hat dem Präsidium des Landtages den Entwurf eines Gesetzes über eine Bürgschaft des württembergischen Staates für die württembergischen Sparkassen übermitteln. Wie schon erwähnt, hat der württembergische Staat für einen den württembergischen Sparkassen gewährten Wechselkredit bis zum Höchstbetrag von 3 Millionen Mark Bürgschaft übernommen, damit nach Aufhebung der Beschränkungen im Zahlungsverkehr der Sparkassen keine Störungen eintreten. Durch den Gesetzesentwurf soll noch die Zustimmung des Landtages zu der Bürgschaftübernahme eingeholt werden.

### Revolte im Staatsgefängnis von Michigan.

Ein Arzt und vier Häftlinge tot. In Marquette brach unter den Gefangenen des dort befindlichen Staatsgefängnisses von Michigan (U. S. A.) eine Revolte aus. Vier zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Gefangene hatten Krankheit vorgetäuscht und sich ins Gefängnishospital bringen lassen. Die Sträflinge ermordeten dort sofort den Arzt und versuchten zu entkommen. Alle vier begingen, als sie von Beamten in die Enge getrieben waren, Selbstmord. Die Revolte ist von der Polizei niedergeschlagen worden.

### Sollter Erfolg der Deutschen Ostmesse.

Königsberg. Die 19. Deutsche Ostmesse in Königsberg ist nicht nur ausstellungstechnisch ein voller Erfolg gewesen, auch die Zahl der Besucher übersteigt noch die Rekordziffer der vorjährigen Messe. Das geschäftliche Ergebnis hat in fast allen Zweigen der Warenmustermesse die Erwartungen der Aussteller übertroffen. Die 19. Deutsche Ostmesse hat den Beweis für den starken Behauptungswillen der ostpreussischen Wirtschaft erbracht und zugleich durch den lebhaftesten Charakter ihrer Sonderausstellung den Landwirten und Gewerbetreibenden wirksame Hinweise zur Ausgestaltung ihrer Betriebe gegeben.

### Portugiesische Flieger in Spanien interniert.

Madrid. Die spanische Regierung hat beschlossen, die portugiesischen Flieger, die bei dem Lissaboner Aufstandsversuch eine erhebliche Rolle spielten und bei der Verfolgung durch das regierungstreue Fliegerkorps auf spanischem Boden landeten, auf dem Flugplatz in Sevilla festzusetzen und die Flugzeuge bis zur Klärung der Lage zu beschlagnahmen. Die Flüchtlingsberichte, daß das großangelegte Unternehmen nur deshalb gescheitert sei, weil Teile der Aufständischen zu früh losgeschlagen hätten.

### Zweieinhalb Jahre Gefängnis für den Attentäter Professor Günther.

Wien. Der Attentäter gegen den Kaiserlichen Professor Günther, der Buchdruckerlehrling Danbauer aus Böcklbrunn (Steiermark), wurde zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Monate der Untersuchungshaft werden ihm angerechnet.

### Bubonepest in Barcelona.

Madrid. Im Stadtwiertel Hospital bei Barcelona wurden fünf Fälle von Bubonepest festgestellt, drei davon mit tödlichem Ausgang.

### Hungersturm in China.

Woskau. Nach einer Meldung aus Schanghai berichtet der Bevollmächtigte der Nanjingregierung, Li, daß, wenn nicht außerordentliche Schutzmaßnahmen ergriffen werden, die Provinz Wuhan in eine Wüste verwandelt werden würde. In Wuhan sind bereits über 10 000 Todesfälle wegen Hungers zu verzeichnen. Der Bevollmächtigte bittet, sofort eine Anleihe abzuschließen, um Mittel zur Hilfeleistung zu beschaffen.

## Neun Jahre unter der Erde.

Von Werner Krueger-Hamburg.

Kein Mensch hatte geglaubt, daß viele Jahre nach dem Kriege noch lebendige Zeugen der furchtbaren Geschehnisse aus den Trümmern von Forts und Befestigungen der Festung Osnowiec gezogen werden könnten. Man war es gewohnt, die graustiftesten Funde zu machen. Man war es gewohnt, in eine Leichenkammer hinabzusteigen, die mit das Schrecklichste

bot, was der Kriegsschauplatz an Bildern furchtbarer Einbruchsstärke hervorbringen kann. Bei den Aufräumarbeiten stieß man auf ganze Kompanien, ja Bataillone, die von dem jähen Tod überfallen wurden. Und in diesen Trümmern fand man bei Ausgrabung eines Seitenflügels der alten Kasematte einen lebenden Menschen, einen Troglodyten, einen in Lumpen gehüllten Berggeist, bleich und grau das Antlitz, die Augen erloschen, den Körper dicht überwuchert von silbigem Haar. So stieg der Kanonier Iwanow aus der Tiefe, der hier gekämpft hatte und der mit seinen Kameraden meterhoch versunken war, als dicht neben ihm die Granate ein furchtbares Loch gerissen. Er sank bewußtlos hinab in eine Tiefe, von der er jahrelang nicht die geringste Vorstellung hatte.

War sein Los, als er zwanzig Meter unter der Erde wieder zum Bewußtsein erwachte, glücklicher als das seiner von der Granate zerlegten Kameraden? Nein, schlimmer und trauriger als das Tausender seiner Kameraden!

Als er in der Finsternis der Katafomben erwachte, war er verwundet. Geronnenes Blut überkrustete seinen Kopf. Er fühlte Schmerzen und Furcht und kam vor Durst fast um. Er trugte sich: Bin ich blind? und betastete seine Augen.

Ohne seiner Sache ganz sicher zu sein, glaubte er aber dennoch, sehen zu können. Er wartete darauf, daß sich eine Öffnung im Gewölbe auftun würde, durch die das Tageslicht zu ihm dringen würde. Aber alles blieb nachtdunkel. Tapfer und kriechend suchte er festzustellen, wo er sich befand.

Dann stieß er auf Wasser. Wasser! Er hatte Tropfen fallen hören und war ihnen nachgeschlichen. In seiner Tasche hatte er einige wenige Streichhölzer. An ihnen hatte er erprobt, daß er nicht blind war. Mit ihnen fand er ein unterirdisches Wasserbecken, aus dem er gierig trank.

Langsam ordneten sich seine Gedanken wieder. Er fand beim Kriechen, Suchen und Tasten einen Raum nach dem anderen, dazwischen Gänge, ein ganzes unterirdisches System von Gängen, von denen er als Kanonier gewußt und die er teilweise schon betreten hatte. Es war ein unterirdisches bombensicheres Lebensmitteldepot des Festungsabschnitts D. Dicht daneben befand sich ein bombensicheres Lazarett. Dort fand er Berg. Und er war glücklich darüber. Er stieß auf einen Bottich und fand Fett darin. Daraus machte er sich eine Fackel. Im Fackellicht suchte er weiter. Er fand Berge von Lebensmitteln, hauptsächlich übereinander gestapelte Konservenbüchsen, Brote, Fett, Würzeln. Als er das sah, empfand er Hunger. Mit einem Nagel bohrte er ein Loch in den Deckel der Konservenbüchse und dicht neben dieses Loch ein zweites, und so weiter, bis er den Deckel aufreißern konnte. Er grüßte sich die Hand dabei, daß ihm das Blut über die Finger rann, aber — er wurde satt.

Dann suchte er neue Hoffnung. Er hatte sich auf seine Stimme zurückbesonnen und brüllte, fluchte, rief durch die Gänge. Aber niemand antwortete ihm. Er begann sich einzurichten. Er hatte Berge von Salzgersten gefunden und versuchte, seine Höhle zu illuminieren. Er wollte feststellen, wie hoch seine Höhle war, und er erkannte, daß sie sehr hoch war. Mächtige Blöcke deckten oben sein Grab zu. In der Ecke aber verneigte er einen Lüftungsschacht zu erkennen. Und nun begann er, in rastloser Arbeit seine Befreiung vorzubereiten.

Aus Kistenbrettern baute er eine Leiter. Sie bog sich und schwankte und warf ihn einmal herab, so daß er in das Bassin fiel, aus dem er trank. Dann, nach wochenlangen Mühen, hatte er die Decke erlöset und konnte in den Lüftungsschacht kriechen, allerdings nur, um festzustellen, daß dieser Schacht in ein neues hoffnungsloses Gewölbe mündete, von dem er nicht wußte, ob es einen Ausweg hatte, und in dem er nur mächtige Blöcke zerstören konnte. Er mußte fürchten, wenn er in dieses Gewölbe stürzte, ohne Lebensmittel vorzulegen zu müssen und — lehrte um.

Iwanow war endgültig gefangen, wie lange, wußte er nicht mehr. Er lebte jenseits von Raum und Zeit, und sein Hirn besaß sich im Augenblick mit einem Feldzugs- und Verteidigungsplan gegen seinen ärgsten Feind hier unten, gegen die Ratten.

Nur eine war zuerst hier aufgetaucht, aber die ungeheuren Berge von Lebensmitteln, die in den Nebengewölben liegenden Kadaver zogen das Getier zu Tausenden und Abertausenden an. Sie waren mit ihm hier unten gefangen, aber er war machtlos gegen sie. Sie waren in der Ueberzahl. Sie tranken sein Wasser, sie fraßen sein Brot, sie beschmutzten sein Lager. Sie fielen über seine Krenzschachteln her. Sie drohten ihm im Schlaf anzujagen. Sie ließen ihm über die Hände, bisfen in seine Stiefelsohlen, wenn er nach ihnen trat, und er verzweifelte, ihrer Herr werden zu können.

Sie peinigten ihn bis zum Jenseits. Als Iwanow dann von seinem hoffnungslosen Ausflucht in den Lüftungsschacht zurückkehrte, überkam ihn ein Anfall von Zerstörungswut. Er hatte mit den Ratten gekämpft, wie mit keinem menschlichen Gegner, verbissen, grausam und mordgierig. Aber sie waren schnell, hinterlistig und in ihrer Ueberzahl unüberwindlich. Da legte er Feuer in alle Fettpfanne. Er selbst flüchtete vor den ersten Rauchschwaden auf einen ganz hohen Betonblock und sah mit innerlicher Befriedigung seine Feinde in wimmelnden Klumpen am Boden verenden. Nach drei Tagen Hungers kam er herunter und merkte, daß alle seine Feinde tot waren. Sie waren dem beizenden Rauch, der seinen Augen eine dauernde Entzündung gebracht hatte, erlegen. Ihre Kadaver bedeckten zentimeterhoch den Boden. Und er fühlte sich als Sieger. Er als einziger Soldat hatte eine Schlacht gekämpft gegen einen mächtigen, überlegenen Feind und war unter der Führung eines Feldherrn, der Wahnsinn hieß, siegreich geblieben.

Die Kerzen waren von den Ratten gefressen. Die Fettpfanne hatte er selbst angezündet. Nun war ewige Finsternis über ihn gekommen. Er kannte den Weg zu seinem Wasserloch, zu den Lebensmitteln und zu dem großen Betonblock an der Ecke, auf dem er schlief. Und zwischen diesen drei Punkten spielte sich jetzt Tag für Tag sein Leben ab. Er war vom Menschen zum Höhlenwurm erniedrigt. Seine Haare wuchsen, sein Bart verfilzte. Die Haut wurde rauh und rissig und überzog sich mit einer Schmutzkruste. Er machte Krankheiten und ergrübelte und lebte ein furchtbares Leben voll von Teufeln und Plagegeistern seiner Hirngespinnste. Die Dämonen, die Teufel seiner Peinart am Don, kamen zu ihm. Er schrie vor Angst und der Schweiß lief ihm aus allen Poren. Er starb hundert Tode und lebte doch weiter.

Er lebte noch, als über ihm ein Klopfen laut wurde. Aber er hatte kein Interesse an der Welt mehr. Er hatte neben seinen Konservenbüchsen und starre mit blinden Augen auf die durch den Lüftungsschacht zu ihm vordringenden Männer der Ausgrabungskolonie. Und die starren auf ihn. Den Mann, der unter der Erde lebte. Droben hatten sie Regimenter toter, verschütteter Soldaten gesehen. Was sie hier sahen, war furchtbar.

Dann nahmen sie den Kanonier Iwanow mit sich nach oben. Und im Licht des Tages brach er zusammen. Sie führten ihn davon und pflegten ihn gesund. Seine Blindheit wich. Seine Sprache kam wieder. Aber seine Augen waren verständnislos. Er konnte seine Heimat stammeln, und dorthin brachte man ihn. Dort bebaut er jetzt sein Feld. Aber man

läßt ihn nie ohne Aufsicht. Denn er kann stundenlang vor dem Pflug stehen und vor sich hinstarren. Immer auf denselben Fleck. Ueber sein Leben unter der Erde hat er nur ein einziges Mal gesprochen. In der Freude des Wiedersehens.

Dann nie wieder!

## Der schmunzelnde John Bull.

Randglossen englischer Zeitungen zum Tage.

Gesammelt von Edgar Cederström.

Ein Chemieprofessor versichert, daß sich aus Kohle 87 verschiedene Stoffe herstellen lassen. — Ein pessimistischer Kohlenhändler meinte dazu, aus Kohle könne man alles machen, nur kein Geld.

Eine Frau, die 12 Sprachen beherrscht, heiratete kürzlich einen jungen Mann, der deren 17 mächtig ist. — Das ist auch gerade so die richtige Vorgabe.

„Dich sein ist ein Verbrechen!“ lehrt eine bekannte Modeautorität. — Und die Niederfabrikanten tun ihr Möglichstes, dies Verbrechen auf angemessene Weise zu bestrafen.

Ein Rundfunkhörer, der einen namhaften Geldpreis gewann, weil er am längsten am Empfänger gefessen hatte, erklärte, er wolle von dem erhaltenen Gelde so schnell wie möglich heiraten. — Recht so! Ein Mann, der ein solch guter Zuhörer ist, muß einen Musterhemann abgeben.

Ein Gesangsverein in New York hat ein Preisanschreiben für eine moderne Komposition pädagogischen Charakters erlassen. — Wie es heißt, will Präsident Hoover sich mit einem Oratorium um den Preis bewerben.

Auf der Arbeitsvermittlungsstelle für Musiker zu New York stehen 1200 beschäftigungslose Saxophonbläser eingeschrieben. — Wie man sieht, hat die Arbeitslosigkeit auch ihre Lichtseiten.

George Bernard Shaw soll gelegentlich seines kürzlichen Aufenthalts in Sowjetland eingeladen worden sein, in Rußland zu bleiben. — Ob die Einladung nicht vielleicht aus England stammt?

Eine Zeitung empfiehlt in ihrem „Briefkasten“ Raufköpfigen Alkohol als Haartuchsmittel. — Jetzt versteht man, warum man soviel Herren mit Glage in den Vorstädten sitzen sieht.

Ein kürzlich nach London gekommener amerikanischer Millionär ist dafür bekannt, daß er niemals in den teuersten Hotels absteigt. — Wahrscheinlich will er gern Millionär bleiben.

Aus dem Jahre 2000: „Sehen Sie sich mal den alten Herrn dort drüben an. Ein Unikum! Der Mann ist noch niemals über den Atlantik geflogen.“

Wie kommt es, daß kein anderes Land einen Führer wie Gandhi hat? — Weil es keinen anderen Politiker in der Welt gibt, der sich mit einem Lebenssturz und einer Handvoll Reis begnügt.

Der Philosoph sagt: Mit Geld kann man das Glück nicht kaufen. — Stimmt, man kann aber doch schon eine ganz nette Anzahlung machen.

Ein Forschungsreisender hat im Innern Sumatras einen Stamm entdeckt, bei dem die Frau alles, der Mann gar nichts zu bedeuten hat. — Dazu hätte er nicht nach Sumatra zu reisen brauchen.

Die langwierigen Verhandlungen über Flottenabkommen und -abrüstung sind vollkommen überflüssig. Erst wenn ein neuer Krieg ausbricht, kann jeder Staat feststellen, wieviel und welche Arten von Kriegsschiffen er braucht.

Zwölferte und Finanzgenies befürchten, daß in zwei Jahrzehnten ein fühlbarer Goldmangel eintreten wird. — Bei den Zeitungsschreibern ist er schon längst fühlbar.

Ein kleiner Junge verschluckte kürzlich einen Schilling. Alle Bemühungen der Ärzte, die Münze wieder zu Tage zu fördern, führten zu keinem Erfolg. Man hielt den Kleinen schon für verloren, als dem Vater ein guter Gedanke kam. Er schickte nach einem höheren Beamten aus dem Schagamt, und der Untergebene des Finanzministers Snowden holte denn auch aus dem kleinen Patienten alsbald — anderthalb Schilling heraus.

## Curren, Sport und Spiel

### Rennen zu Dresden.

Sonnabend, den 29. August 1931.

Mit einem gemischten Programm, bestehend aus 5 Flach- und 2 Jagdbrennen setzt der Dresdner Rennverein heute seine Sommerveranstaltungen fort.

Im Mittelpunkt steht der mit 4200 RM. und Ehrenpreisen ausgeschaltete Fliegerausgleich, eine über 1400 Meter führende Prüfung.

Dieses Handicap II wird voraussichtlich folgende Pferde am Start sehen: Sergius, Reichsmark, Garibaldi, Lando, Teufels, Voorne, Nos, Pepita, Mazedonier, Marclanus, Afa, Mangrave, Raiennacht, Elan, Bos, Randglosse, Nachhavel. Unter denen zu wählen ist sehr schwer, da der Mann des Ausgleichs Gewichtsunterschieden bis zu 12 Kilogramm festgesetzt hat.

Unsere Voraussagen:  
1. Rennen: Sonnenlaube — Priester.  
2. Rennen: Gemma — Mellitus.  
3. Rennen: Fajest — Stall Negelein.  
4. Rennen: Preater Propter — Taubnessel.  
5. Rennen: Sergius — Marclanus.  
6. Rennen: Sawan — (Heralles) Perlea.  
7. Rennen: Himmelgeist — Markolf.

3a.

Dr. Peltzer ist malarialkrank und kann an den Länderkämpfen gegen England und Frankreich leider nicht teilnehmen. Gegen England vertritt ihn in der 4x400-Meter-Staffel der Stuttgarter Ränzinger, in der Olympischen Staffel der Ebarlottenburger Banz. Da auch die Engländer geschwächt angetreten, scheint der Ausfall des Stettiners, der ohnehin zurzeit kaum in Form ist, nicht allzu schwer ins Gewicht zu fallen.

